

Programm

des

Städtischen Gymnasiums zu Dramburg.

Herausgegeben von

dem Director

Professor Dr. G. Quesf.

Książka
po dezynfekcji

- Inhalt: 1. Wissensch. Abhandlung: „Ueber den Bau der Schulkinderischen Reden“ vom
Prorector Dr. Aleist.
2. Schulnachrichten über das Schuljahr 1875—76 vom Director.

Dramburg.

Druck von Kämpf & Hoff.
1876.



505206

III

Der Stammbaum

11035

Ueber den Bau und die Technik der Thukydideischen Reden.

Die Reden, welche Thukydides seinem Geschichtswerke eingefügt hat, beanspruchen ein doppeltes historisches Interesse. Einerseits giebt uns ihr Inhalt, während die eigentliche Geschichtserzählung den äußeren Verlauf des Krieges darstellt, die innere Geschichte desselben, so zu sagen die psychologisch-genetische Entwicklung¹⁾, andererseits gewährt ihre Sprache und ihre künstlerische Composition, ja die ganze Geistesarbeit, welche in ihnen niedergelegt ist, ein deutliches Spiegelbild der jene Zeit beherrschenden dialektischen und rhetorischen Bildung. Das Werk des Thukydides steht in dieser Hinsicht auf der Grenzscheide zweier Perioden hellenischer Geistesentwicklung. Neben der Erhabenheit und Würde, welche den älteren attischen Stil auszeichnet, dessen Hauptvertreter uns Antiphon und Thukydides sind, tritt doch bei unserm Historiker

¹⁾ Ich bemerke hier gleich, daß ich mich entschieden der Ansicht anschließe, daß wir in den Reden des Thukydides auch nach ihrem Inhalt völlig freie Schöpfungen des Historikers zu erkennen haben, welche keineswegs für Reproduktionen der wirklich gehaltenen Reden gelten wollen. Historisch an ihnen ist nur, daß in dem jedesmaligen Falle wirklich eine Rede gehalten worden, sodann daß die Gesamttendenz (ή ἐμπόστα γνώμη I, 22) sowie der sittliche und politische Standpunkt des Redenden trennbar gewahrt sind. Alles Uebrige, nicht nur die Sprache, die Anordnung der Gedanken, die Art der Beweisführung, sondern auch die Gedanken selbst bis auf einen geringen Fond der Ueberlieferung, die Charakteristiken der politischen Richtungen und Parteien und die Darlegung ihrer Motive, endlich die häufige Entwicklung allgemeingültiger sittlicher oder politischer Grundsätze sind ausschließlich Eigenthum des Schriftstellers und dienen seinem Zwecke, dem Leser ein volles und allseitiges Verständniß nicht bloß des großen Krieges, sondern der in der Politik und Leben der Völker wirkenden Mächte überhaupt zu vermitteln (Vgl. II, 82 καὶ ἐπέσσε πολλά καὶ χαλεπὰ κατὰ στάσιν ταῖς πόλεσι, γυρόμενα μὲν καὶ αἰεὶ ἐσόμενα, ὥς ἂν ἡ ἀνὴρ γένος ἀνθρώπων ἡ —). Darum führen diese Reden wie keine andere Schrift des Alterthums in das tiefere Verständniß der Geschichte ein und sind auch heute noch eine unübertroffene Vorschule der Politik; denn auf ihnen vorzugsweise beruht der Werth des Thukydideischen Geschichtswerkes als eines κτήμα ἐς αἰῶνα. — Die vorstehende Auffassung ergibt sich nicht nur aus der richtigen Erklärung der vielbesprochenen Stelle I, 22, 1, sondern auch aus dem Charakter der Reden selbst. Am klarsten und blündigsten finde ich dieselbe entwickelt von W. Herbst, Thukydides auf der Schule. Progr. Magdeburg 1869, S. 25 ff.

ebenso wie bei jenem in Sprache und Gedanken unverkennbar der Einfluß sophistischer Bildung und Geistesrichtung hervor, der Thukydides vermöge seiner ganzen rationalistischen Anschauungsweise sich innerlich verwandt fühlen mußte. Denn wie die Kraft und Würde der älteren Sprache und ihre noch andauernde Bildsamkeit ihm für seinen großartigen Stoff trefflich zu statten kam, so bot ihm die Sophistik das geistige Rüstzeug und die rhetorischen Mittel, um der Fülle und Tiefe der Gedanken, welche er in seinem Werke verarbeiten wollte, zu klarem und scharfem Ausdruck zu bringen. Denn seine Neben sind ganz und gar von dem Geiste der neuen Bildung durchweht. Ohne die Dialektik des Protagoras, die Rhetorik des Gorgias und ohne die auf scharfe Fixirung und Scheidung der Begriffe gerichteten Studien des Prodikos ständen wir ihnen als einem ungelösten litterarischen Räthsel gegenüber. Die alte Sophistik ist im Alterthum wie in der Neuzeit vielfach hart beurtheilt worden, und sicher haftet ihr der Makel an, daß sie zugleich mit den Leidenschaften, welche der Selbstvernichtungskampf der Nation wachrief, die sittlichen Grundlagen des hellenischen Lebens erschüttert und eine tiefgreifende Umwandlung der hellenischen Denkweise (*τὸ καινοῦσθαι τὰς διανοίας* III, 82) hervorgebracht hat¹⁾, aber ebenso ist heute unbestritten, daß sie dem griechischen Geiste, der seine Blüthe bis dahin fast ausschließlich auf künstlerischem Gebiete entfaltet hatte, mächtige Bildungselemente zuführte und ein starker Impuls für jede Verstandesthätigkeit wurde, und daß sie insbesondere um die Ausbildung der Beredsamkeit die größten Verdienste hat.

Thukydides erkannte klar sowohl die großen Vorzüge der neuen Bildung als auch ihre Gefahren, auch auf dem Gebiete der Beredsamkeit. Wiederholentlich finden sich in seiner Geschichte Aussprüche und Andeutungen über die Macht der Rede und ihre Bedeutung im Staatsleben²⁾, aber er kennt auch ihre verderbliche Wirkung und weiß wohl, daß sie oft unedlen Zwecken dienen muß³⁾, und daß sich die Menge leicht durch ihre verlockenden Reize bethören läßt⁴⁾. Er selbst hat die von der Sophistik und Rhetorik

¹⁾ III, 82 ὅστερόν γε καὶ πᾶν, ὡς εἰπὲν, τὸ Ἑλληνικὸν ἐκινήθη. 83 οὕτω πᾶσα ἰδέα κατέλθῃ κακοτροπίας διὰ τὰς στάσεις τῶν Ἑλληνικῶν, καὶ τὸ εὖθες, οὐ τὸ γενναῖον πλείστον μετέχει, καταγελασθὲν ἡγανίσθη. Man vergleiche überhaupt die lebhafteste Schilderung, welche Thuk. (III, 82—83) von dem einreißenden sittlichen Verderben giebt.

²⁾ Perikles wird I, 139 kurz charakterisirt als λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος; er selbst führt II, 60 unter den Erfordernissen eines Staatsmannes an γινῶναι τε τὰ δέοντα καὶ ἐρμηνεύσαι. Vgl. III, 42 τοὺς λόγους ὅστις διαμάχεται μὴ διδασκαλὸς τῶν πραγμάτων γίνεσθαι, ἢ ἀξύνετός ἐστιν — III, 37 wird erwähnt die δεινότης καὶ ξυνέσεως ἀγών (Redetüchtigkeit und Wetteifer seine Einsicht zur Geltung zu bringen).

³⁾ III, 67 ἀμαρτανούμενων λόγοι ἐπεσι κοσμηθέντες προκαλίμματα γίνονται. ibid. ἐπ' ἀδικοῖς ἔργοις λόγους καλοὺς ζητεῖν. III, 82, 9 εὐσεβεία μὲν οὐδέτεροι ἐνόμιζον, εὐπρεπεία δὲ λόγους οἷς ξυνβαίη ἐπιφθόνως τι διαπραΐσθαι ἄμεινον ἤκονον.

⁴⁾ III, 38 sagt Kleon: καὶ δῆλον ὅτι ἡ — ἡ κέρδει ἐπαιρόμενος τὸ εὐπρεπὲς τοῦ λόγου ἐκπονήσας παράγειν πειράσεται. Ueberhaupt giebt uns Kleons Rede ein klares Bild von dem damaligen sophistischen Treiben, das er, zugleich sich selbst das Urtheil sprechend, so entschieden bekämpft. Vgl. c. 38 εἰώδατε θεαταὶ μὲν τῶν λόγων γίνεσθαι, ἀκροαταὶ δὲ τῶν ἔργων, — μετὰ καινότητος μὲν λόγους ἀπατᾶσθαι ἀριστοί, μετὰ δεδοκιμασμένου δὲ μὴ ξυνέπεσθαι ἐθέλιν, δούλοι ὄντες τῶν αἰετιόπων —. III, 40 οἱ τέρποντες λόγῳ ῥήτορες —. Der Ausdruck ἐπίδειξις (Prunkrede) findet sich III, 42, σοφιστής III, 38 ἀκοῆς ἡδονῇ ἡσώμενοι καὶ σοφιστῶν θεαταὶ εἰκοῖτες —, σοφίσματα (Vorspiegelungen) VI, 77, λόγων ἀγῶνας προτιθέναι III, 67. Interessant ist auch die Stelle aus dem Briefe des Nikias VII, 14: καὶ ἅμα τὰς φύσεις ἐπιστάμενος ἡμῶν, βουλευμένων μὲν τὰ ἥδιστα ἀκούειν, αἰτιωμένων δὲ ὕστερον, ἣν τι ἡμῶν ἀπ' αὐτῶν μὴ ὁμοῖον ἐκβῆ, ἀσφαλέστερον ἡγησάμην τοῦ ἀληθὲς δηλώσαι.

dargebotenen Hilfsmittel der Geschichtsschreibung dienstbar gemacht und zwar in einer Weise, daß er damit zugleich die beste Rechtfertigung der neuen Kunst gegeben hat. Das zeigt namentlich die in seinen Reden hervortretende wahrhaft bewundernswürdige dialektische Gewandtheit, auf ganz entgegengesetzte Standpunkte sich mit völliger Selbstentäußerung zu versetzen und beide mit einem gleichen Schein der Wahrheit zu vertreten. Es ist das *πολύτροπον τῆς γνώμης*, von dem er selbst als einem charakteristischen Merkmal der neuen Zeit spricht (III, 83). Auch D. Müller gr. Lit. II, 358 f. urtheilt: „Man muß sich gestehn, daß ein Theil dieser bewundernswürdigen Fähigkeit wohl der Schule der sophistischen Rhetorik verdankt wird, in der man sich übte für beide Parteien, auch für die gute und schlechte zu sprechen: aber zugleich ist sicher, daß die Anwendung, welche Thukydides von dieser Kunst macht, die heilsamste und beste war, die man sich denken kann und daß ohne dies Vermögen sich in verschiedene und entgegengesetzte Denkweisen hineinzuversetzen und jeder eine gewisse Art von Begründung und Rechtfertigung angebeihen zu lassen (ohne welche überhaupt eine Denkweise in der Geschichte niemals einen bedeutenden Einfluß gewinnen wird), wahre Historiographie nicht denkbar ist.“ Wie sehr freilich die Geschichtsschreibung in der Folgezeit unter der rhetorisirenden Darstellung gelitten hat, ist allbekannt und auch der strenge Beurtheiler des Thukydides, Dionysios von Halikarnass, kann dafür als Beispiel gelten.

Treten wir nun der Frage näher, worin bei Thukydides ein erkennbarer Einfluß der sophistischen und rhetorischen Bildung hervortritt, so sehen wir hier von einer charakteristischen Eigenthümlichkeit seiner Diktion, die sich namentlich in den Reden zeigt, ganz ab, in welcher schon die Alten eine bestimmte Nachahmung des Gorgias erkannt und die Neueren im Einzelnen ausführlich nachgewiesen haben, ich meine den Gebrauch der schmückenden Figuren (*σχήματα τῆς λέξεως*)¹⁾. Unsere Aufgabe wird es sein, die Reden im Großen und Ganzen zu betrachten und dabei erstens ihren künstlerischen Bau, zweitens das in ihnen angewandte Beweisverfahren, insoweit sich darin eine rhetorische Technik und dialektische Kunst offenbart, in nähere Untersuchung zu ziehen.

I. Ueber den Bau der Reden.

Thukydides beherrscht seinen Stoff mit voller Freiheit, indem er in der Wahl desselben sich an kein anderes Gesetz als an das ideeller historischer Wahrheit bindet und in der Anordnung und Gestaltung desselben nur den Gesamtplan seines Werkes im Auge hat. Aber doch zeigt die Anlage und Ausführung der einzelnen Reden, daß er sich dem hergebrachten rhetorischen System angelehnt hat, welches bereits von dem ältesten Techniker, dem Syrakusier Korax²⁾, zunächst freilich für die gerichtliche Rede aufgestellt und schriftlich fixirt war³⁾. Alle ausgeführteren Reden des Historikers, namentlich die zahlreichen

¹⁾ Unter den Neueren vgl. bes. D. Müller, II, 366. Blasz, die attische Beredsamkeit, I, 211 ff. Jo. Becker, de sophisticarum artium vestigiis apud Thucydidem. diss. Berolini 1864. Am ausführlichsten ist die Abhandlung von H. Steinberg, Beiträge zur Würdigung der Thukydideischen Reden. Progr. des R. Wilhelm-Gymn. Berlin 1870. Was speziell die antithetische Redeart, welche bei Thuk. besonders auffällt, betrifft, so ist übrigens wohl zu beachten, was Herbst in seiner obengenannten Abhandlung S. 15 bemerkt, daß außer dem durch Gorgias begründeten Zeitgeschmack auch der streng unparteiische und genau abwägende Charakter des Schriftstellers, sowie die Natur seines Stoffes von wesentlichem Einfluß waren. Vgl. in dieser Hinsicht I, 70.

²⁾ Vgl. über ihn Spengel, *συναγωγή τεχνῶν*, p. 23–27, bes. p. 25. Blasz, 18 f.

³⁾ Es bleibt freilich bei der Unzuverlässigkeit der Quellen ungewiß, wie viel Theile der Rede Korax unterschieden habe. Nach der einen Angabe theilte er in *προοίμια*, *ἀγῶνες*, *ἐπίλογοι*, nach der

Demegorieen¹⁾ lassen drei meist bestimmt von einander geschiedene Theile erkennen, den Eingang (*προοίμιον*), die Beweisführung (*πίστις, ἀποδείξεις*), den Schluß (*ἐπίλογος*). Die Erzählung (*διήγησις*), welche neben diesen noch als selbstständiger Theil angesehen werden darf, fehlt zwar nicht ganz, spielt aber in der Volksrede überhaupt eine minder wichtige Rolle als in der gerichtlichen.

Das **Proömium**, welches nach der Lehre der späteren Techniker die Aufgabe hat, die Zuhörer auf die folgende Rede vorzubereiten und sie aufmerksam, wohlwollend und gelehrig zu machen, geht entweder von der Lage oder der Stimmung der Zuhörer aus, indem es ein etwaiges Mißtrauen (z. B. I, 67. III, 9. 89), einen Unwillen (II, 60) oder Besorgnisse (so vielfach in den Ansprachen der Feldherrn z. B. II, 87. 89. IV, 126. VII, 77) zu beseitigen sucht. Dabei wird sich der Redende möglichst auf den Standpunkt seiner Zuhörer versetzen und sich in ihre Anschauungsweise hineindenken, er muß die innere Verwandtschaft seines *ήθους* mit dem der Zuhörer hervortreten lassen. Charakteristisch ist III, 10 *περὶ γὰρ τοῦ δικαίου καὶ ἀρετῆς πρῶτον, ἄλλως τε καὶ ξυμμαχίας δεόμενοι, τοὺς λόγους ποιησόμεθα, εἰδοτες οὐτε φιλίαν ιδιώταις βεβαίον γιγνομένην οὐτε κοινωνίαν πόλεσιν ἐς οὐδέν, εἰ μὴ μετ' ἀρετῆς δοκούσης ἐς ἀλλήλους γίγνοιτο καὶ τὰλλα ὁμοιότροποι εἶεν ἐν γὰρ τῷ διαλλάσσειν τῆς γνώμης καὶ αἱ διαφοραὶ τῶν ἔργων καθίστανται*. So mahnen die Athener (I, 73) die Lakedaemonier zur Bedächtigkeit und ruhigen Ueberlegung, die ihnen die Korinther kurz zuvor zum Vorwurf gemacht haben: *παρήλθομεν ὅπως μὴ ῥαδίως περὶ μεγάλων πραγμάτων τοῖς ξυμμαχοῖς πεπθόμενοι χεῖρον βουλευσῃμε*. Eine besonders wichtige Aufgabe fällt dem Eingang da zu, wo der Redende den Zuhörern völlig fremd gegenüber tritt und nicht von vornherein erwarten kann, daß man mit wohlwollender Theilnahme seinen Anträgen oder Bitten entgegenkomme. Gerade in solchen Fällen zeigt sich in der Anlage des Proömiuns eine feine Berechnung und ein scharfer psychologischer Blick. Hier tritt wohl an die Spitze der Rede eine allgemeine Ausführung, welche zu der Situation des Redenden hinüberleitet und mit Beseitigung der ihm entgegenstehenden Vorurtheile seinen Antrag als berechtigt hinstellt und zur Annahme empfiehlt. So leiten die Kerkyräer (I, 32) ihr Gesuch um Aufnahme in die athenische Symmachie mit einer Erörterung derjenigen Bedingungen ein, welche Leute in ihrer Lage erfüllen müssen, um mit ihrem Gesuch zu reüssiren. Sie müssen nämlich nachweisen: *μάλιστα μὲν ὡς καὶ ξυμφορὰ δέονται, εἰ δὲ μὴ, οὐ γέ οὐκ ἐπιζημία, ἔπειτα δὲ ὡς καὶ τὴν χάριν βεβαίον ἔχουσιν*. Davan knüpft sich dann gleichsam als die *πρόθεσις* der folgenden Rede der Satz, daß die Kerkyräer das zuversichtliche Vertrauen haben, diesen Erfordernissen zu genügen. Ein ähnliches Verhältniß liegt III, 9 vor. Die Mytilenäer erscheinen, nachdem sie sich von dem athenischen Bunde losgesagt haben, in Olympia vor den Lakedaemoniern und leiten mit den Worten *τὸ μὲν καθ'εστὸς τοῖς Ἕλλησι νόμιμον, ὃ ἄνδρες Λακεδαιμόνιοι, ἴσμεν* eine allgemeine Erörterung ein über die Geringschätzung und das Mißtrauen, welches man denjenigen entgegenbringt, welche im Kriege ihre früheren Verbündeten verlassen haben; sodann behaupten sie, daß dieser

andern in *προοίμια, διήγησις, ἀγῶνες, παρεκβάσεις, ἐπίλογοι*. Auch die Terminologie ist unsicher. Vgl. Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer, S. 85 f. — Die Ausbildung einer kunstmäßigen Beredsamkeit in Athen beginnt mit dem Auftreten des Gorgias 427 v. Chr. Auch Antiphons sämtliche Reden fallen später.

¹⁾ Der Epitaphios als einziges Beispiel des *γένος ἐπιδεικτικόν*, sowie die Reden der Plataer und Thebaner (III, 53—59. 61—67), welche zum *γένος δικανικόν* gerechnet werden können, sollen hier natürlich nicht ausgenommen werden. In zweiter Linie kommen die Ansprachen der Feldherrn an die Soldaten (*παραίνεσις*) in Betracht.

Satz auf sie keine Anwendung finde, und suchen die Gerechtigkeit ihrer Sache nachzuweisen. Die Einleitung ist überhaupt um so wichtiger und wird um so ausführlicher werden, je schwieriger die Stellung des Redenden seinen Zuhörern gegenüber ist. III, 89 beginnt Alkibiades vor den Lakedaemoniern: ἀγχαῖον περὶ τῆς ἐμῆς διαβολῆς πρῶτον ἐς ὑμᾶς εἰπεῖν, ἵνα μὴ χεῖρον τὰ κοινὰ τῷ ἑποπτῷ μου ἀκροάσῃσθε, und nun folgt eine lange Rechtfertigung seiner Person, welche keineswegs als erzählender Theil der Rede, sondern als einleitender zu betrachten ist. Wo sich freilich der Redner mit seinen Zuhörern durch gemeinsame Anschauungen und Interessen verbunden weiß, da bedarf es, wenn nicht etwa die Schwierigkeit der Sache, wie im Perikleischen Epitaphios, es erfordert, des Proömiums überhaupt nicht. Beispiele liefern mehrfach die Reden der Feldherrn, die ja überhaupt viel kürzer gefaßt und weniger kunstvoll gebaut sind. Vgl. VI, 68 πολλῇ μὲν παραινεῖται, ὧ ἄνδρες, αἱ δὲ χρῆσθαι, οἱ πάρεσμεν ἐπὶ τὸν αὐτὸν ἀγῶνα; Sehr wirkungsvoll ist der Anfang der ersten Perikleischen Rede I, 140: τῆς μὲν γνώμης, ὧ Ἀθηναῖοι, αἰεὶ τῆς αὐτῆς ἔχομαι, μὴ εἶκειν Ἡελοποννησίους. — In den Gegenreden knüpft die Einleitung ganz naturgemäß an die Erörterungen des Gegners an; vgl. I, 37. 73. 86. III, 61. VI, 16. 36. 82. Die ausgeführtesten Proömien bieten die Reden des Kleon (III, 37—38) und des Diobotos (42—43), weil der Schriftsteller hier den besonderen Zweck verfolgte, eine eingehende Charakteristik der beiderseitigen Parteien, der zügellosen und der gemäßigten Demokratie, zu geben.

Auf das Proömium pflegt nun nach dem gewöhnlichen Schema die **Erzählung** zu folgen, doch haben schon die alten Techniker bemerkt, daß die Natur der beratthenden Rede diesen Theil entbehrlich mache, ja oft geradezu ausschließe. Aristot. Rhet. III, 16 sagt: ἐν δὲ δημογορίᾳ ἡκίστα διήγησις ἔστιν, οὐ περὶ τῶν μελλόντων οὐδεὶς διηγέται · ἀλλ' ἐάντερ διήγησις ἢ, τῶν γενομένων ἔσται, ἢ ἀναμνησθέντες ἐκείνων βέλτιον βουλευσώμεναι περὶ τῶν ὕστερον. Daß aber die Erzählung in dem Schema, welches Thukydides befolgte, einen bestimmten Platz behauptete, läßt sich daraus erschließen, daß in einigen Reden dieser Theil wenn auch in kurzer Fassung ganz selbständig und von den übrigen Theilen streng geschieden auftritt. So umfaßt in der Rede der Kerkyräer die Erzählung den Abschnitt τὴν μὲν οὖν γενομένην ναυμαχίαν — ἐναντία τολμῶμεν (I, 32), in dem sie kurz ihre augenblickliche Lage darstellen. Vgl. VI, 33, wo in der Rede des Hermokrates nach dem streng abgeschlossenen Proömium in § 1 die Meldung von der Ankunft der Athener in § 2 die Stelle der Erzählung einnimmt. Ebenso scheidet sich dieser Theil bestimmt ab in der zweiten Rede des Hermokrates, in der nach dem Proömium (VI, 76, 1) in dem übrigen Theil des Kapitels die athenische Politik auf Sicilien entwickelt wird. Die Erzählung schließt hier ab mit c. 77, 1 ἀλλ' οὐ γὰρ δὴ τὴν τῶν Ἀθηναίων ἐγκατηγόρητον οὔσαν πόλιν νῦν ἡκομεν ἀποφραοῦντες ἐν εἰδόσιν ὅσα ἀδικεῖ. — Auch in der Rede des Alkibiades zu Sparta haben wir eine längere Erzählung, welche sowohl von dem Proömium wie von der folgenden Argumentatio scharf geschieden ist. Vgl. VI, 90, 1 καὶ τὰ μὲν ἐς τὰς ἐμὰς διαβολὰς τοιαῦτα ξυνέβη · περὶ δὲ ὧν ὑμῖν τε βουλευτέον καὶ ἐμοί, εἴ τι πλέον οἶδα, ἐσηγητέον, μάτερε ἤδη, und 90, 1 τοιαῦτα μὲν περὶ τοῦ νῦν οἰχομένου στολον παρὰ τοῦ τὰ ἀκριβέστατα εἰδοτος ὡς διανοήθημεν ἀκρόατε · — In einigen Reden ist freilich die Erörterung früherer Vorgänge, wenn sie auch nach Inhalt und Sprache einer bloßen Erzählung gleicht, wesentlich zur Argumentation gehörig. So entwickeln die Athener I, 73—74 ausführlich ihre Verdienste um Hellas zur Zeit der Perserkriege, um zu beweisen, was sie als πρόθεσις ihrer Rede (73, 1) hingestellt haben, daß sie ihre Herrschaft mit Recht besäßen. Ebenso ist die lange Auseinandersetzung der Mytilenäer über ihr bisheriges Bundesverhältniß zu Athen und ihren Abfall zu beurtheilen (III, 10—12), denn von der Rechtfertigung ihres Verhaltens ist es abhängig, ob sie williges Gehör finden werden (vgl. 10, 1 περὶ γὰρ τοῦ δικαίου καὶ ἀρετῆς πρῶτον ἄλλως τε καὶ ἐμμεχίας

δεόμενοι τοὺς λόγους ποιησόμεθα. Die Darstellung des Atheners Euphemos ferner (VI, 82—83, 2) über den Ursprung und die Entwicklung der athenischen Hegemonie kündigt sich ausdrücklich als Widerlegung der vom Syrakusier Hermokrates erhobenen Beschuldigungen an: τοῦ δὲ Συρακονσίου καταψαμένον ἀνάγκη καὶ περὶ τῆς ἀρχῆς εἰπεῖν ὡς εἰκότως ἔχομεν. Das deutlichste Beispiel hierfür bieten die Reden der Plataier und Thebaner im dritten Buche, deren ganzer geschichtlicher Gehalt ausschließlich der Beweisführung dient. Die eigentliche Erzählung, soweit sie als selbstständiger Theil der Rede auftritt, ist fast immer ganz knapp gehalten. In der Mehrzahl der Fälle aber fehlt dieselbe ganz, da die gesammte Situation und die historischen Voraussetzungen der beratenden Versammlung meist ebenso genau bekannt waren wie dem Redner selbst, und so heißt es denn öfter, daß es nicht nöthig sei, über die Sache unter Wissenden viel Worte zu machen¹⁾.

An die Erzählung oder, wo diese fehlt, unmittelbar an den Eingang schließt sich nun der Uebergang zur eigentlichen Beweisführung, wobei die προθεσις, Angabe des Themas, meist in bestimmter Formulirung angegeben wird²⁾. Vgl. VI, 91 ὡς δέ, εἰ μὴ βοηθήσετε, οὐ περιέσται τὰμῷ, μάτετε ἦδη. I, 80 εὐροῖτε δ' ἂν τόνδε (τὸν πόλεμον), περὶ οὗ νῦν βουλευέσθε, οὐκ ἂν ἐλάχιστον, εἰ σωφρόνως τις αὐτὸν ἐκλογίζοιτο. I, 141 wird, nachdem Perikles die Unvermeidlichkeit des Krieges nachgewiesen hat, auf den Haupttheil der Rede übergegangen: τὰ δὲ τοῦ πολέμου καὶ τῶν ἐκατέρους ὑπαρχόντων ὡς οὐκ ἀσθενέστερα ἔχομεν, γνῶτε καὶ ἑκαστον ἀκοῦντες. Leicht und natürlich erscheint der Uebergang besonders in den Fällen, wo die Propositio als Subsumption eines einzelnen Falles unter einen im Vorausgehenden erörterten allgemeinen Satz eingeführt wird, wie VI, 83, 2. Hier schließt der Athener Euphemos die Erzählung mit dem Satz: πᾶσι δὲ ἀνεπίσθονον τὴν προσήκουσαν σωτηρίαν ἐκπορίζεσθαι und fährt fort: καὶ νῦν (und auch jetzt) τῆς ἡμετέρας ἀσφαλείας ἕνεκα καὶ ἐνθάδε παρόντες ὁρῶμεν καὶ ὑμῖν ταῦτα ξυμμέροντα. Ähnlich I, 32, 2 Κερκυραῖοι δέ —, wo die Partikel δέ wie öfter diese subsumirende Kraft hat (S. Classen z. d. St.) und I, 121, 1 ἡμεῖς δὲ νῦν —. Oft tritt die Ankündigung weniger offen in grammatischer Subordination und enger Verknüpfung mit dem Vorausgehenden auf, z. B. I, 68 καὶ δι' αὐτὸ τοὺς ξυμμάχους τοῦσδε παρεκαλέσατε, ἐν οἷς προσήκει ἡμᾶς οὐχ ἥκιστα εἰπεῖν, ὅσα καὶ μέγιστα ἐγκλήματα ἔχομεν, ὑπὸ μὲν Ἀθηναίων ὑβρίζομενοι, ὑπὸ δὲ ὑμῶν ἀμελοῦμενοι. In den letzten Worten liegt das Thema, zu dem leicht und geschickt übergeführt wird. Vgl. I, 73 παρήλθομεν —, ὅπως μὴ ῥαδίως περὶ μεγάλων πραγμάτων τοῖς ξυμμάχοις πειθόμενοι χεῖρον βουλευσῆσθε καὶ ἅμα βουλόμενοι — δηλῶσαι, ὡς οὔτε ἀπείκóτως ἔχομεν ἅ κεκτῆμεθα ἢ τε πόλις ἡμῶν ἀξία λόγον ἐστίν. III, 54 παρεχόμενοι δὲ ὁμῶς ἅ ἔχομεν δίκαια πρὸς τε τὰ Θηβαίων διάφορα καὶ ἐς ὑμᾶς καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, τῶν ἐν δεδρασμένων ὑπόμνησιν ποιησόμεθα καὶ πείθειν πειρασόμεθα. II, 60 καὶ ἐκκλησίαν τοῦτου ἕνεκα ξυνήγαγον, ὅπως ὑπομνήσω καὶ μέμψωμαι, εἰ τι μὴ ὀρθῶς ἢ ἐμοὶ

¹⁾ I, 68 sagen die Korinther über die von den Athenern erlittenen Unbilden: καὶ εἰ μὲν ἀγανεῖς του οντες ἡδίκουν τὴν Ἑλλάδα, διδασκαλίας ἂν ὡς οὐκ εἰδῶσι προσέδει· νῦν δὲ τί δει μακρηγορεῖν. worauf dann ganz kurz die Beschwerdepunkte aufgeführt werden. IV, 59 2 Hermokrates: καὶ περὶ μὲν τοῦ πολεμεῖν, ὡς χαλεπὸν, τί ἂν τις πᾶν τὸ ἐνὸν ἐκλέγων ἐν εἰδῶσι μακρηγοροίη; II, 36 Perikles: μακρηγορεῖν ἐν εἰδῶσιν οὐ βουλόμενος —. V, 89 schneiden die Athener im Dialog mit den Meliern jedes Zurückgreifen auf Vergangenes von vornherein ab: ἡμεῖς τοίνυν οὔτε αὐτοὶ μετ' ὀνομάτων καλῶν — λόγων μῆκος ἀπιστον παρέξομεν, οὐδ' ὑμᾶς ἀξιοῦμεν — λέγοντας οἰεσθαι πείσειν —.

²⁾ Es geschieht auch, daß Tendenz und Inhalt der Rede schon vor Beginn derselben in der Geschichtserzählung ausführlicher dargelegt wird, wie I, 72.

χαλεπαίνετε ἢ ταῖς ξυμφοραῖς εἴχετε. Bisweilen wird auch das Thema zunächst ganz im Allgemeinen angegeben und später näher bestimmt (*constitutio causae*). Im Dialog der Melier und Athener, der zu einem kunstvollen Ganzen zusammengefaßt ist und eine strenge Disposition aufweist, haben wir zunächst V, 88 eine allgemeine Ankündigung des Themas in den Worten: ἡ μέντοι ξύνοδος καὶ περὶ σωτηρίας ἥδε πάρεστι καὶ ὁ λόγος ᾧ προκαλεῖσθε τρόπον, εἰ δοκεῖ, γιγνέσθω, welche dann, nachdem der erzählende Theil als überflüssig bezeichnet ist, spezieller bestimmt wird in den Worten c. 89: τὰ δυνάτ' αὖ (sc. ἀξιοῦμεν) ἐξ ὧν ἑκάτεροι ἀληθῶς φρονοῦμεν διαπράσσεσθαι, indem zugleich von vornherein der Gesichtspunkt des δίκαιον abgewiesen und das Recht des Stärkeren proklamirt wird. Ähnlich sagt Nikias VI, 9, 1: ἐμοὶ μέντοι δοκεῖ καὶ περὶ αὐτοῦ τούτου εἶ χρῆναι σκέψασθαι, εἰ ἄμεινόν ἐστιν ἐκπέμπειν τὰς ναῦς, καὶ μὴ οὕτω βραχείᾳ βουλῇ περὶ μεγάλων πραγμάτων — πόλεμον οὐ προσήκοντα ἄρασθαι, was am Schluß des Kapitels genau bestimmt wird: ὡς δὲ οὔτε ἐν καιρῷ σπεύδετε οὔτε ῥᾷδιᾷ ἐστί κατασχέειν ἐφ' ᾧ ὤρμησθε, ταῦτα διδάξω. Wo die Beweisführung mehrere Theile umfaßt, wird mit der Propositio gewöhnlich die Partitio sofort verbunden, wie in dem letztangeführten Beispiele. In der Gegenrede der Korinther wird die Partitio unmittelbar mit dem Proömium zusammengefaßt I, 37: Ἀναγκαῖον — μνησθέντας πρῶτον καὶ ἡμᾶς περὶ ἀμφοτέρων οὕτω καὶ ἐπὶ τὸν ἄλλον λόγον ἵεναι —. Vgl. noch III, 54, 1. Die Platäer wollen auseinandersetzen: ἃ ἔχομεν δίκαια πρὸς τὰ Θηβαίων διάφορα καὶ ἐς ἡμᾶς καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας. Sie erörtern darauf zuerst in c. 54—55 ihr Verhältniß zu den Lakedaemoniern, ganz natürlich, weil sie an die ihnen vorgelegte Frage anknüpfen und überdies sich an die historische Folge der Thatfachen halten, und gehen c. 56 zu den von den Thebanern erlittenen Unbilden über. Ganz entsprechend ist die Partitio in der Gegenrede der Korinther 61, 1: νῦν δὲ πρὸς μὲν τὰ ἀντιπεῖν δεῖ, τῶν δὲ ἐλεγχον ποιήσασθαι, ἵνα μήτε ἡ ἡμετέρα αὐτοῦς κακία ὠφελῇ μήτε ἡ τούτων δόξα —, nur daß in der folgenden Ausführung, wie in der Natur der Sache liegt, beide Theile häufig in einander fließen. Eine strenge Eintheilung, welche auch ganz genau durchgeführt wird, hat der Epitaphios, nachdem der einleitende Theil abgeschlossen ist, II, 36: ἀπὸ δὲ οἷας τε ἐπιτηδευσεως ἡλθομεν ἐπ' αὐτὰ καὶ μεθ' οἷας πολιτείας καὶ τρόπων ἐξ οἷων μεγάλα ἐγένετο, ταῦτα δηλώσας πρῶτον εἰμι καὶ ἐπὶ τὸν τῶνδε ἔπαινον¹⁾ —.

Wir kommen zum dritten und wichtigsten Theile der Rede, der *Argumentatio*, deren Gliederung und Anordnung wir hier zu betrachten haben. Zerfällt die Beweisführung in mehrere Theile, so pflegt schon Thukydides nach Abschluß des einen Theils durch förmliche (*transitio*²⁾) den Uebergang zum folgenden zu machen, so daß die Recapitulation des abgehandelten Theils mit μέν der Ankündigung des neuen durch δὲ gegenübergestellt wird³⁾. I, 40 ὡς μὲν οὖν αὐτοὶ τε μετὰ προσηκόντων ἐγκλημάτων ἐς ἡμᾶς ἐρχόμεθα καὶ οἷδε βίαιοι καὶ πλεονέκται εἰσὶ δεδλωται · ὡς δ' οὐκ ἂν δικαίως αὐτοὺς δεχοίσθαι

¹⁾ Die Rede zerfällt in zwei Haupttheile, deren erster die ἐπιτηδευσις, der zweite den ἔπαινος zum Gegenstande hat. Der erste Haupttheil gliedert sich in zwei Untertheile, da die ἐπιτηδευσις einerseits in der πολιτεία, andererseits in den τροποὶ zum Ausdruck kommt. Vgl. Classen z. d. St.

²⁾ Cornif. ad C. Her. IV, 26, 35: transitio vocatur, quae cum ostendit breviter, quid dictum sit, proponit item brevi quid consequatur.

³⁾ Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Form des Uebergangs sich nur innerhalb der Argumentation findet. Ist das Proömium oder die Erzählung breiter angelegt, so werden auch diese Theile ganz ebenso abgeschlossen und mit dem folgenden verknüpft. So VI, 90 das ungewöhnlich lange Proömium mit der Erzählung, c. 91 die Erzählung mit dem folgenden Thema. S. ob.

μαθεῖν χρη. I, 40 δικαιώματα μὲν οὖν ταῦδε πρὸς ὑμᾶς ἔχομεν, ἱκανὰ κατὰ τοὺς Ἑλλήνων νόμους, παραίνεσιν δὲ καὶ ἀξίωσιν χάριτος τοιάνδε — I, 143 καὶ τὰ μὲν Πελοποννησίων ἐμοίγε τοιαῦτα καὶ παραπλήσια δοκεῖ εἶναι, τὰ δὲ ἡμέτερα — IV, 62 καὶ τὸ μὲν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους τοσοῦτον ἀγαθὸν εἰς βουλευομένοις εὐρίσκειται τὴν δὲ ὑπὸ πάντων ὁμολογοιμένην ἀρίστην εἶναι εἰρήνην πῶς οὐ χρη καὶ ἐν ἡμῖν αὐτοῖς ποιήσασθαι; III 55 καὶ τὰ μὲν παλαιὰ καὶ μέγιστα τοιοῦτοι ἡξιώσαμεν εἶναι, πολέμιοι δὲ ἐγενόμεθα ὕστερον. III, 63 καὶ τὰ μὲν ἐς τὸν μηδισμὸν τοσαῦτα ἀπολογοῦμεθα ὥς δὲ ὑμεῖς μᾶλλον τε ἡδικᾷκατε τοὺς Ἕλληνας καὶ ἀξιώτεροί ἐστε πάσης ζημίας, πειρασόμεθα ἀποφαίνειν. III, 65 τὰ μὲν οὖν ἐς τὸν ἡμέτερόν τε ἀκούσιον μηδισμὸν καὶ τὸν ὑμέτερον ἐκούσιον ἀτιμισμόν τοιαῦτα ἀποφαίνομεν. ἃ δὲ τελευταῖά φρατε ἀδικηθῆναι — οὐ νομίζομεν οὐδ' ἐν τοῦτοις ὑμῶν μᾶλλον ἀμαρτεῖν. II, 43 καὶ οἷδε μὲν προσηκόντως τῇ πόλει τοιοῦδε ἐγένοντο τοῖς δὲ λοιποῖς χρη —. Allein nicht immer hat sich Thukydides dieser vollen und zumal bei längeren Theilen die Uebersichtlichkeit außerordentlich fördernden Form bedient; nicht selten wird mit Weglassung der Recapitulation nur der folgende Theil angekündigt oder ohne Weiteres eingeführt, wobei das Stichwort mit starker Betonung an die Spitze des Satzes tritt. I, 141, 2 wird, nachdem Perikles die Unvermeidlichkeit des Krieges nachgewiesen hat, der zweite Theil seiner Rede, der die Erörterung der beiderseitigen Chancen und Hilfsmittel zur Aufgabe hat, eingeleitet: τὰ δὲ τοῦ πολέμου καὶ τῶν ἐκατέρους ὑπαρχόντων ὥς οὐκ ἀσθενέστερα ἔχομεν, γνῶτε καὶ ἕκαστον ἀκούοντες. Vgl. II, 62 τὸν δὲ πόνον τὸν κατὰ τὸν πόλεμον, μὴ γένηται τε πολὺς καὶ οὐδὲν μᾶλλον περιγενοίμεθα, ἀρκέτω μὲν ἡμῖν καὶ ἐκεῖνα — III, 56 Θηβαῖοι δὲ πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα ἡμᾶς ἡδίκησαν, τὸ δὲ τελευταῖον αὐτοὶ ξύνιστε. Ist genug aber ist der Uebergang versteckt und wird nur durch Partikeln markirt, so daß es einer strengen Beachtung der Gedankenfolge bedarf, um das Verhältniß richtig aufzufassen. Als Beispiel diene die erste Rede der Korinther vor den Lakēdämoniern (I, 68 — 72). Hier heißt es c. 70: καὶ ἄρα, εἴπερ τινὲς καὶ ἄλλοι, ἀξιο νομίζομεν εἶναι τοῖς πέλας ψόγον ἐπενεγκεῖν¹⁾ ἄλλως τε καὶ μεγάλων τῶν διαφερόντων καθεστώτων, περὶ ὧν οὐκ αἰσθάνεσθαι ἡμῖν γε δοκεῖτε οὐδ' ἐκλογίσασθαι πῶποτε πρὸς οἷους ἡμῖν Ἀθηναίους ὄντας καὶ ὅσον ὑμῶν καὶ ὥς πᾶν διαφέροντας ὁ ἀγὼν ἔσται. Die Worte ἄλλως τε καὶ leiten hier zum zweiten Theil über²⁾, der es mit der Erörterung der zwischen den Lakēdämoniern und Athenern bestehenden Charakterverschiedenheiten zu thun hat. I, 82 leitet Archidamus, nachdem er gewarnt hat sich nicht unbedachtsam in den Krieg zu stürzen, den zweiten Theil, der seine positiven Vorschläge enthält, ein: οὐ μὴν οὐδὲ ἀναισθῆτως αὐτοὺς κελύω τοὺς τε ξυμμάχους ἡμῶν εἰάν βλάπτειν —. Einen sehr geschickten und hier freilich sofort erkennbaren Uebergang macht Alkibiades von seiner Selbstvertheidigung gegen die Angriffe des Nikias zur Empfehlung des sicilischen Feldzuges: VI, 17 καὶ ταῦτα ἢ ἐμὴ νεότης καὶ ἀνοία — ὁμίλησεν — καὶ νῦν (und auch jetzt) μὴ πεσοβῇς αὐτὴν, ἀλλ' ὥς ἐγὼ τε εἰ ἀκράζω μετ' αὐτῆς καὶ ὁ Νικίας εὐτυχῆς δοκεῖ εἶναι, ἀποχρήσασθε τῇ ἐκατέρω ἡμῶν ὠφελίᾳ. καὶ τὸν ἐς τὴν Σικελίαν πλοῦν μὴ μεταγινώσκετε —. Ebenso leicht und kunstvoll ist der Uebergang, welchen Perikles von der verherrlichenden Schilderung des gesammten athenischen Lebens zum Lobe der Gefallenen

¹⁾ Mit diesen Worten, welche unverkennbar auf die Propositio hinweisen in c. 68, 2: ὅσω καὶ μέγιστα ἐγκλήματα ἔχομεν, wird der erste Theil der Rede abgeschlossen. Vgl. Dietrich, Versuch über Thuk. S. 20.

²⁾ Cf. Cic. de imp. Cn. Pomp. § 14: quanto vos studio convenit, iniuriis provocatos, sociorum salutem una cum imperii vestri dignitate defendere, praesertim cum de maximis vestris vectigalibus agatur?

macht: II, 41 f. *περὶ τοιαύτης οὖν πολεως οἶδε — μαχομενοι ἐγγενησαν — . Αἰο δὴ καὶ ἐμνηνα τὰ περὶ τῆς πολεως, διδασκαλίαν τε ποιουμενος — καὶ τὴν ἐνλογίαν ἅμα εἰς οἷς νυν λέγω φανεράν σημείους καθιστάς.*

Eine besondere Beachtung verdient noch diejenige Uebergangsform, welche durch die *ὑποφορά* (subiectio)¹⁾ gebildet wird, wobei der neue Theil als Entgegnung auf die von gegnerischer Seite erhobenen oder zu erwartenden Einwürfe eingeführt wird. So haben die Rhetoriker I, 32–33 ihre Aufnahme in den athenischen Bund vom Standpunkt des bloßen Nutzens empfohlen und suchen nun dem zu erwartenden Einwande der Korinther, daß die Athener sich damit einer Rechtsverletzung schuldig machen würden, zu begegnen: c. 34 *ἣν δὲ λέγωσιν ὥς οὐ δίκαιον τοὺς σφετέρους ἀποικοὺς ἡμᾶς δεχεσθαι, μαθείωσαν*, und ebenso die Besorgniß der Athener, sie möchten damit den mit den Lakcdämoniern geschlossenen Vertrag brechen, zu heben: c. 36 *καὶ οἷοι τάδε ξυμφέροντα μὲν δοκεῖ λέγεσθαι, φοβέται δὲ μὴ δι' αὐτὰ τι θόμενος τὰς σπονδὰς λυθῇ, γινώτω* —. Umgekehrt suchen, was für die Zeichnung des beiderseitigen Standpunktes höchst charakteristisch ist, die Korinther in ihrer Entgegnung ihr Verlangen zunächst auf Rechtsansprüche zu gründen und darauf dem Einwande der Athener, daß ihr Nutzen etwas anderes erheische, entgegenzutreten: c. 42 *ὧν ἐνθυμηθέντες καὶ νεωτερός τις παρὰ πρεσβυτέρου αὐτὰ μαθὼν ἔξιονα τοῖς ὁμοίοις ἡμᾶς ἀμνησθαι, καὶ μὴ νομίῃ δίκαια μὲν τάδε λέγεσθαι, ξυμφορα δέ, εἰ πολεμήσει, ἄλλα εἶναι* —.

Damit haben wir die wesentlichsten Formen für die Verbindung der Haupttheile erschöpft. Betrachten wir nun die Formen für die Einführung und Verknüpfung der einzelnen Glieder innerhalb eines und desselben Theils, so leuchtet zunächst ein, daß hier eine weniger scharfe Abgrenzung stattfindet und daß es gewisser Orientirungspunkte, von denen man einen Augenblick still stehend den Gang der Argumentation rückwärts und vorwärts überschauen kann, nicht bedarf. Zu viel häufigerer Anwendung als in dem eben besprochenen Falle findet sich hier zunächst die *ὑποφορά*, zumal in ihren mildesten Formen, welche für das Beweisverfahren überhaupt von großer Bedeutung sind. I, 81 *ταχ' ἂν τις θαρσύνῃ, οἷοι τοῖς ὅλοις αὐτῶν καὶ τῷ πλήθει υπεργέρουιν*. I, 83 *καὶ ἀνὰ ἄνδρα μηδενὶ πολλοὺς μὴ πόλει μὴ ταχὺ ἐπελθεῖν δοκεῖω εἶναι*. I, 140 *ἡμῶν δὲ μηδεὶς νομίῃ περὶ βραχέος ἀν πολεμείν* *μηδ' ἐν ἡμῖν αὐτοῖς αἰτίαν ὑπολίπησθε ὥς διὰ μικρὸν ἐπολεμήσατε*. III, 13, 5 *νομίῃ τε μηδεὶς ἀλλοτριὰς γῆς περὶ οἰκτεῖον κίνδυνον ἔχειν*. VI, 10 *καὶ οἷσθε ἴσως τὰς γενομένας ἡμῖν σπονδὰς ἔχειν τι βέβαιον* —. VI, 39 *φῆσει τις (wirkliche ὑποφορά) δημοκρατίαν οὔτε ξυνετον οὔτ' ἴσον εἶναι* —. VI, 79 *δειλίᾳ δὲ ἴσως το δίκαιον πρὸς τε ἡμᾶς καὶ πρὸς τοὺς ἐπιόντας θεράπευσετε*. VI, 84 *ὑπολαβὴ δὲ μηδεὶς ὥς οὐδὲν προσήκον ἡμῶν χρδομεθα*. VII, 12 *καὶ δεινὸν μηδενὶ ἡμῶν ἀπὸ εἶναι οἷοι καὶ καὶ αὐτῶν θαλάτταν*. IV, 95 *παρασιῇ δὲ μηδενὶ ἡμῶν ὥς ἐν τῇ ἀλλοτρίᾳ οὐ προσήκον τοσονδε κίνδυνον ἀναρριπτοιμεν*. IV, 61 *παρεσιάναι δὲ (χρῇ) μηδενὶ ὥς* —. Nicht selten wird auch der neue Gedanke durch einen Conditionalsatz eingeführt: I, 33 *τὸν δὲ πολεμὸν, δι' ὃν περ χορημοὶ ἂν εἴμεν, εἰ τις ἡμῶν μὴ οἶεται ἔσσεσθαι, γνώμης ἀμαρτάνει* —. IV, 62 *καὶ εἰ τις βεβαίως τι ἢ τῷ δικαίῳ ἢ βία πράξειν οἶεται, τῷ παρ' ἐλλπίᾳ μὴ χαλεπῶς σφαλῆσθαι*. IV, 82, 2 *καὶ εἰ τις* — *ἀπρόθυμός ἐστι, παντῶν μάλισια πιστευσάτω*. IV, 87 *εἰ δ' ἔμον ταῦτα προῖσχομένον ἀδυνατοὶ μὲν φήσετε εἶναι — μάρτυρας ποιήσομαι*. VI, 78 *καὶ εἰ τῷ ἄρα παρῶντι*

¹⁾ Ich fasse den Terminus hier im weitesten Sinne und verstehe darunter auch die sogenannte *προκατάληψις* (praesumptio). S. Volkmann, Rhetorik, S. 421.

— ἐνθυμηθῆτω —. VII, 67 ἐπεὶ καὶ τῷ πλήθει τῶν νεῶν οὐκ ὠφελήσονται, εἴ τις καὶ τοδὲ ἱμῶν, ὅτι οὐκ ἴσας ναυμαχήσει, πεφόβηται. Das Wesen dieser Verbindung beruht nach den gegebenen Beispielen überall darauf, daß die Erörterung des neuen Moments an einen der Tendenz der Verweisführung entgegenstehenden Gedanken des Zuhörers anknüpft.

Im Uebrigen kommen für die Verbindung der Untertheile namentlich die einfachen Partikeln in Betracht, καὶ (bei stärkerer Hervorhebung und Steigerung der Momente wohl auch καὶ μὴν, τέ, das Thukydides bekanntlich häufig auch zur Verknüpfung von Sätzen anwendet, δέ (δ' αὖ); die betonten Begriffe rücken dabei möglichst an den Anfang des Satzes. VI, 91 hat Alkibiades den Lakedaemoniern auseinandergelegt, daß es ihre eigene Sicherheit erfordere, ein Heer nach Sicilien zu senden; zugleich aber müßten sie in Griechenland selbst den Krieg mit aller Macht führen, damit die Athener verhindert würden, den Ithigen Hilfe nachzuschicken. Dieser ganz gesonderte Theil wird einfach § 4 durch die Worte eingeführt καὶ τὰ ἐνθαδε χρη ἅμα φανερωτερον ἐκπολεμεῖν. Vgl. II, 40 καὶ τα εὐ ἀρετὴν ἠγαννιωμεθα τοῖς πολλοῖς. I, 142 καὶ μὴν οὐδ' ἡ ἐπιτείχις οὐδὲ τὸ ναυτικὸν αὐτῶν ἀξίον φοβηθῆναι. II, 38 καὶ μὴν καὶ τῶν πόνων πλείστας ἀναπαντας τῇ γνώμῃ ἐπορισάμεθα — I, 76 sagen die Athener, daß ihre Herrschaft nicht Tadel und Mißgunst verdiene, sondern wegen der Mäßigung, mit der sie geübt werde, sogar Lob. Dies Moment wird kurz angefügt: ἐπαινεῖσθαι τε ἀξιοί, οὔτινες χρησάμενοι τῇ ἀνθρωπείᾳ φρεσὶ ὥστε ἐτέρων ἄρχειν δικαιότεροι — γεγέννηται. Vgl. I, 143 εἴ τε καὶ κινήσαντες τῶν Ὀλυμπιάσιν ἢ Δελφοῖς χρημάτων μισθῷ μείζονι πειρῶντο ἡμῶν ὑπολαβεῖν τοῖς ξένους τῶν ναυτῶν, — δεινὸν ἂν ᾔην. I, 35 suchen die Kerkyräer, nachdem der Nutzen eines Bündnisses mit ihnen erörtert ist, zu erweisen, daß auch das δίκαιον gegenüber den Korinthern nicht verletzt werde und zwar weder in Beziehung auf das zwischen Mutterstadt und Pflanzstadt nach hellenischen Begriffen bestehende Rechtsverhältniß, noch in Beziehung auf den mit den Lakedaemoniern geschlossenen Vertrag: λύσετε δὲ οὐδὲ τας Λακεδαιμονίων σπονδὰς δεχόμενοι ἡμᾶς. Vgl. noch folgende Stellen aus dem paränetischen Theile des Epitaphios: II, 44 ὅσοι δ' αὖ παρηγήκατε, — ἡγεῖσθε

c. 45 παισὶ δ' αὖ ὅσοι τῶνδε πάρεστε ἢ ἀδελφοῖς ὁρῶ μέγαν τὸν ἀγῶνα. Ib. § 2 εἰ δέ με δεῖ καὶ γυναικείας τι ἀρετῆς — — μνησθῆναι, βραχεία παραινέσει ἅπαν σημανῶ. Neben den einfachen Partikeln treten hier auch oft die correlativen auf, wodurch die Untertheile noch deutlicher als Glieder eines größeren Ganzen gekennzeichnet werden. Es entsteht hier eine Verbindung, welche durch die kurze resümirende Zusammenfassung des Vorhergehenden der vollen Form der transitio einigermaßen analog ist. Vgl. I, 38 ἀλλ' οὔτε πρὸς τοὺς ἄλλους οὔτε ἐς ἡμᾶς τοιοῦδε εἰσίν, und in demselben Kapitel: πολλὰ ἐς ἡμᾶς ἄλλα τε ἡμαρτήκασι καὶ Ἐπίδαμον, ἡμετέραν οὖσαν, — ἐλόντες βίᾳ ἔχουσιν. Besonders kunstvoll ist in dieser Beziehung die Architectonik der Zeichenrede. Vgl. II, 36 καὶ ἐκατὸν τε ἄξιοι ἐπαινῶν καὶ ἐτι μᾶλλον οἱ πατέρες ἡμῶν. c. 37 ἐλευθέρως δὲ τὰ τε πρὸς τὸ κοινὸν πολιτευομεν καὶ ἐς τὴν πρὸς ἀλλήλους τῶν καθ' ἡμέραν ἐπιτηδευμάτων ὑποψίαν. Sie werden durch den vorausgenommenen gemeinsamen Begriff ἐλευθέρως beide Glieder eng zusammengeschlossen. II, 40 καὶ ἐν τε τούτοις (περιγίγνεται) τὴν πόλιν ἄξιαν εἶναι θανατῶζεσθαι καὶ ἐτι ἐν ἄλλοις. Treten die Glieder in größerer Anzahl auf, so werden dieselben auch wohl nach ihrer inneren Verwandtschaft classifizirt und in diesem Falle der Uebergang von der einen zur andern Gattung offener markirt. So heißt es in der Prüfung der peloponnesischen Mittel und Aussichten für den Krieg, nachdem die Athenher I, 121 die Uebersahl, die größere Kriegserfahrung, die straffe militärische Disciplin und die Geldmittel genannt haben: c. 122 ὑπάρχουσι δὲ καὶ ἄλλαι ὁδοὶ πολέμου ἡμῖν, ξυμμάχων τε ἀπόστασις — καὶ ἐπιτείχις καὶ τῇ χωρᾷ ἄλλα τε ὅσα οὐκ ἂν τις νῦν προῖδοι, und ganz entsprechend sagt Perikles

gleichfalls in der Aufzählung der Kriegsmittel: I, 144 *πολλά δὲ καὶ ἄλλα ἔχω ἐς ἐλπίδα τοῦ περὶ-
εσεσθαι*, indem er sich freilich die weitere Ausführung für eine spätere Zeit vorbehält ¹⁾.

Soll die Bedeutung eines Beweismoments vor den übrigen besonders hervorgehoben werden, so be-
dient sich Thukydides besonderer Mittel, um die Aufmerksamkeit zu steigern, so besonders häufig des Imperativ
σκέψασθε ²⁾ (I, 33. 143. III, 39. 40. 46. 47. 57. 58. 62). Vgl. noch I, 122 *ἐνθυμώμεθα δὲ καὶ οἱ* —
III, 40 *τῇ τε αὐτῇ ξηρία ἀξιώσατε ἀμύνεσθαι — ἐνθυμηθέντες* — VI, 12 *καὶ μεμνησθαι χρη* ημᾶς
ὅτι — Denselben Zweck dient auch die Hervorhebung durch den Superlativ: I, 142 *μεγιστον δὲ*
τῇ τῶν χρημάτων σπάνει κωλύσονται. VII, 14 *τούτων δὲ πάντων ἀπορωτατον* — VII, 67 *τὸ δ'*
ἀλληθεστατον γνῶτε ἐξ ὧν ἡμεῖς οἴομεθα σαφῶς πεπυσθαι · (VI, 20 *ὃ δὲ μάλιστα ἡμῶν προεχουσιν,*
ἵππους τε πολλοὺς κέκτηνται καὶ —). Man vergleiche noch VI, 34, wo in einer Aufeinanderfolge
mehrerer Glieder das letzte und wichtigste, mit dem der Redner bei seinen Zuhörern Anstoß zu erregen
fürchtet, durch eine *προδιόρθωσις* eingeleitet ist: *Θαρσύντες οὖν τὰ τε αὐτοῦ παρασκευαζώμεθα*
καὶ ἐς τοὺς Σικελούς πέμποντες τοὺς μὲν μᾶλλον βεβαιώσωμεθα, τοῖς δὲ φιλίαν καὶ ξυμμαχίαν
πειρώμεθα ποιεῖσθαι, ἐς τε τὴν ἄλλην Σικελίαν πεμπόμεν πρεσβεις — — *καὶ ἐς τὴν Ἰταλίαν*
— — *δοκεῖ δὲ μοι καὶ ἐς Καρχηδόνα ἀμεινον εἶναι πέμψαι* — — *πέμπωμεν δὲ καὶ ἐς*
τὴν Λακεδαιμόνα καὶ ἐς Κορινθον — *ὃ δὲ μάλιστα ἐγὼ τε νομίζω ἐπικαιρον ὑμῖς τε διὰ*
τὸ ξυνηδες ἦσυχον ἦκιστ' ἂν ὀξέως πείθοισθε, ὅμως εἰρήσεται.

Was nun die Anordnung der zu einem größeren Ganzen gehörigen Glieder betrifft, so werden
dieselben entweder der Reihe nach jedes für sich eingeführt und abgehandelt, wie in den eben besprochenen
Fällen, oder es wird zunächst eine zusammenfassende Ankündigung, die als Partitio des betreffenden Theils
gelten kann, vorausgeschickt ³⁾, worauf dann die weitere Ausführung meist in anaphorischer, nicht selten
aber auch in anderer Ordnung folgt. Hier bedarf es oft einer scharfen Scheidung und Festhaltung der
Begriffe, um die gegenseitige Beziehung und das kunstvolle Gefüge des Ganzen ⁴⁾ richtig zu verstehen,

¹⁾ Thukydides läßt den Perikles auf seine spätere nur im Auszuge und in indirecter Form
mitgetheilte Rede II, 13 verweisen. Hier zeigt sich übrigens recht deutlich, um das gelegentlich zu be-
merken, mit welcher Freiheit Thuk. seinen Stoff beherrscht und ihn nach dem Gesamtplan seines Werkes
ordnet. Es ist doch ganz undenkbar, wie auch Claffen, der sonst an dem historischen Charakter des
Gesprochenen möglichst festhält, in diesem Falle urtheilt, daß Perikles in einer Rede, durch welche er die
Athenen zu voller Siegeszuversicht erheben wollte, wichtige diesem Zwecke dienende Momente übergangen
haben sollte. Dieselbe Freiheit zeigt ja der Historiker auch da, wo er mit unverkennbarer Absicht und
Berechnung Beziehungen zwischen Reden eintreten läßt, welche in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben
können und nur erfunden sind, um die Gegensätze in den Anschauungen und dem Standpunkt der ver-
schiedenen Redner um so klarer heraustreten zu lassen. Vgl. D. Müller, gr. Lit. II, 356 f. Claffen
LXXIV (3. Aufl.) Nur wird man letzterem nicht beipflichten können, wenn er in solchen Fällen bei Thuk.
eine freie Anwendung des Grundsatzes annimmt, da Ergänzungen eintreten zu lassen (nach dem Maße,
ὡς ἂν ἐδόκουν ἀνὶ ἑκάστοι περὶ τῶν αἰ περὶ τῶν αἰ παρὸντων τὰ δεόντα μάλιστα εἰπεῖν), wo es an einer
genauen Ueberlieferung des Wortlautes fehlte.

²⁾ Am Schluß einer Rede steht dafür *σκοπεῖτε*, weil die Erwägung als eine andauernde und
die folgende Beschlußfassung begleitende bezeichnet werden soll. IV, 20. VI, 80.

³⁾ Verbindende Partikeln sind z. B. *πρωτον μὲν* — *ἔπειτα* — *τε* (letzteres leitet sowohl in der
Ankündigung, wie in der Abhandlung, sehr häufig das dritte Glied ein), wie I, 33. 121, oder *τε* — *καὶ*
— *ἔπειτα* wie I, 141.

⁴⁾ Wie sein durchdacht, ja mit peinlicher Sorgfalt berechnet in dieser Beziehung der Stil des
Thukydides ist, zeigt recht schlagend die Charakteristik der Athener und Lakedaemonier in der Rede der

dem nicht immer kehrt derselbe Gedanke in denselben Ausdrücken wieder. Einige Beispiele mögen diese für die Thukydideische Composition so charakteristische Eigenthümlichkeit erläutern. Betrachten wir die Rede der Kerkyräer. Sie sagen I, 32, 2: *τετίχηκε δὲ το αὐτο ἐπιτηδεύμα πρὸς τε ὑμᾶς ἐς τὴν χροίαν ἡμῶν ἄλογον καὶ ἐς τὰ ἡμετέρα αὐτῶν ἐν τῷ παρόντι ἀξυμφορον· ξυμμαχοί τε γὰρ οὐδενος πῶ ἐν τῷ πρὸ του ἐκουσιοι γενομενοι νυν ἄλλων τουτο δεησόμενοι ἤκομεν καὶ ἅμα ἐς τον παρόντα πολέμον Κορινθίων ἐρῆμοι δι' αὐτο καθεστάμεν, καὶ περιέστηκεν ἡ δοκουσα ἡμῶν προτερον σωφροσύνη, τὸ μὴ ἐν ἀλλοιρίᾳ ξυμμαχίᾳ τῇ του πέλας γνώμῃ ξυγκινδυνεύειν, νῦν ἀβουλία καὶ ἀσθένεια φαινόμενη.* Hier wird zunächst das Inconsequente (*ἄλογον*) und Nachtheilige (*ἀξυμφορον*) ihres bisherigen politischen Verhaltens (*ἐπιτηδεύμα*) jedes für sich in dem begründenden zweifach gegliederten Satze ausgeführt, sodann das in der Gegenwart sich herausstellende Endergebniß ihrer besonnenen Zurückgezogenheit (*ἡ δοκουσα ἡμῶν προτερον σωφροσύνη*) erläutert da *ἐπιτηδεύμα*) nach seinen beiden Seiten als *ἀβουλία* und *ἀσθένεια* bezeichnet, wobei *ἀβουλία* auf *ἄλογον*, *ἀσθένεια* auf *ἀξυμφορον* zurückgeht. Am Schluß des Kapitels wird sodann der Begriff des *ἄλογον* in den Worten *μὴ μετὰ κακίας, δόξης δὲ μᾶλλον ἀμαρτίας*, die *δοκουσα ἡμῶν προτερον σωφροσύνη* in *τῇ πρότερον ἀπραγμοσύνῃ* noch einmal aufgenommen. Im folgenden Kapitel gehen sie zur Erörterung des Ragens über, welchen die Gewährung ihrer Bitte den Athenern in Aussicht stellt. Derselbe ist ein dreifacher: *πρῶτον μὲν οὐ ἀδικομένοις καὶ οὐκ ἐτέρους βλαπιοῦσι τὴν ἐπικουρίαν ποιήσεσθαι, δεύτερον περὶ των μεγίστων κινδυνεοντίας δεξαμενοι ὡς ἂν μάλιστα μετ' αἰμνησίων μαρτυροῦν τὴν χάριν καταθήσεσθαι, τρίτον τε καὶ τέταρτον πλην του παρ' ὑμῶν πλείστον.* An das dritte für die Athener wichtigste und greifbarste Glied knüpft die nun folgende Ausführung an, doch so, daß das erste und zweit Glied als sich von selbst ergebende Wirkungen mitumfaßt werden, welche nimmehr in einem grammatisch subordinirten Verhältniß auftreten. Denn von der Seemacht heißt es: *πάρεστιν αὐτοῖς ἀπ' ἀγγέλιος καὶ ὡς περὶ φέρονσα ἐς μὲν τοὺς πολλοὺς ἀρετήν, οἷς δ' ἐπαμυνάτε χάριν, ὑμῶν δ' αὐτοῖς ἰσχύρ.* Auch im folgenden Satze wird dieselbe Gedankengliederung fortgesetzt in den Worten: *καὶ ολίγοι ξυμμαχία δεόμενοι οἷς ἐπικαλοῦνται ἀσφάλειαν καὶ κόσμον οὐκ ἔσσαν διδόντες ἢ ληφόμενοι παραγίγνονται,* nur daß hier die chiasmische Ordnung gewählt ist, indem *ασφάλεια* der *ἰσχύς* und *χαρίς*, *κόσμος* der *ἀρετῇ* entspricht.

Wie kunstvoll Thukydides die einmal angewandte logische Gliederung in der ganzen Beweisführung festhält und durchführt, zeigt besonders die Rede der Athener im I. Buche. In Erörterung der Verdienste, welche sie sich in den Perserkriegen um ganz Hellas erworben haben, sagen sie I, 74: *τρία τὰ μέγιστα ἐς αὐτὸ παρ' ἐσόμεθα, ἀριθμόν τε νεῶν πλείστον καὶ ἄνδρα στρατηγὸν ξυνετωιατοῖ καὶ προθυμίαν ἀσφαλείην,* welche Momente sodann einzeln, die beiden ersten kürzer, das dritte ausführlicher entwickelt werden (*ναὺς μὲν γε Θεμιστοκλέα δὲ ἄρχοντα — προθυμίαν δὲ —*). Die beiden letzten vermitteln darauf zu Anfang v. c. 75 den Uebergang zu dem Nachweis, daß ihre jetzige Herrschaft nicht verdiente, mit Mißgunst angesehen zu werden (*ἀρ' ἀξιοί ἐσμεν, ὡς Λακεδαιμόνιοι, καὶ προθυμίας ἐνεκα τῆς τότε καὶ γνώμης ξυνέσεως ἀρχῆς γε ἧς ἔχομεν τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθονῶς διακισθῆναι*). Dafür werden drei Gründe angeführt: 1. weil ihre Herrschaft

Korinther I, 70, wo zweimal haarscharfe Antithesen in dreifacher Gliederung mit strenger Responzion der einzelnen Glieder auftreten.

nicht durch Gewalt erlangt, sondern durch freie Entschliessung der Bundesgenossen ihnen übertragen sei, 2. weil sie in Folge der Uebernahme der Hegemonie dieselbe nothgedrungen hätten erweitern müssen, und zwar aus folgenden Motiven: *μάλιστα μὲν ὑπο δέους, ἔπειτα δὲ καὶ τιμῆς, ὑστερον καὶ ὠφελίας*, 3. weil ein Aufgeben ihrer Machtstellung unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ihre Sicherheit gefährde. Die Recapitulation dieser Gründe folgt dann am Abschluß dieser Beweisführung in c. 76: *οὕτως οὐδ' ἡμεῖς θανάστον οὐδὲν πεποιήκαμεν οὐδ' ἀπὸ τοῦ ἀνθρωπείου τρόπου, εἰ ἀρχὴν τε διδομένην ἐδεξάμεθα καὶ ταυτην μὴ ἀνείμεν, ὑπο τῶν μεγίστων νικηθέντες, τιμῆς καὶ δέους καὶ ὠφελίας*, und zwar in der Weise, daß der zweite und dritte zusammengefaßt werden; ebenshieraus erklärt sich auch die Aenderung in der Reihenfolge der Motive *τιμῆς καὶ δέους καὶ ὠφελίας* (oben *δέους καὶ τιμῆς καὶ ὠφελίας*), da dieselben in der Recapitulation nicht dem zweiten Gliede wie oben (*προχαραγεῖν τὴν ἀρχὴν ἐς τόδε*), sondern dem dritten (*μὴ ἀνείμεν*) beigelegt werden. Denn durch diese Verschiebung erleidet auch die rhetorische Bedeutung der einzelnen Motive und somit die Ordnung in der Aufzählung eine Aenderung: die einmal übernommene und erweiterte Herrschaft nunmehr nicht preiszugeben ist für die Athener in erster Instanz Ehrensache.

Ich füge aus den übrigen Büchern noch einige besonders anschauliche Beispiele hinzu, in denen an die ankündigende Aufzählung die Ausführung der einzelnen Glieder in derselben Reihenfolge sich anschließt. II, 60 führt Perikles, um zu beweisen, daß ihn der Unwille des Volkes mit Unrecht trifft, vier Eigenschaften auf, in denen er keinem nachzustehen glaubt: *καίτοι ἐμοὶ τοιοῦτω ἀνδρὶ δογίεσθε, ὅς οὐδενὸς οἶμαι ἥσσω εἶναι γινῶναι τε τὰ δέοντα καὶ ἐρμηνεύσαι τὰ ὑτα φιλόπολις τε καὶ χρημάτων κρείσσων*. Darauf wird mit Festhaltung derselben Ordnung im Einzelnen erörtert, daß die genannten Eigenschaften, richtige Erkenntniß, Bedesfertigkeit, Vaterlandsliebe, Uneigennützigkeit die nothwendigen Vorbedingungen seien, um seinem Vaterlande erfolgreich und treu zu dienen, und darauf der Beweis gegründet, daß Perikles des allgemeinen Vertrauens würdig sei. — III, 40 *διαμέχομαι μὴ μεταγνώναί ὑμᾶς τὰ προεδογμένα μηδὲ τρισὶ τοῖς ἀξυμφορωτάτοις τῇ ἀρχῇ, οὔτε γὰρ καὶ ἡδονῇ λόγων καὶ ἐπιεικεῖα ἀμαρτάνειν*. Die Ausführung folgt in den nächsten drei Sätzen: *ἐλεός τε γὰρ —, οἱ τε τέκοντες λόγῳ ῥήτορες —, καὶ ἡ ἐπιεικεία —*.

Freilich bedarf es nicht immer einer ausführlichen Erläuterung aller Beweismomente; in diesem Falle werden die dem Zuhörer von selbst einleuchtenden und unbestrittenen kurz aufgeführt und das eine längere Auseinandersetzung erfordernde Glied an den Schluß gesetzt, wodurch zugleich aufs beste die Verknüpfung mit der folgenden Darlegung hergestellt wird¹⁾. So giebt Archidamnus I, 84 drei Gründe an, weshalb die Lakcdämonier sich der von den Korinthern ihnen vorgeworfenen Langsamkeit und Zögerung nicht zu schämen brauchen: 1. wenn sie eilen, werden sie um so langsamer aufhören, weil sie ohne genügende Vorbereitung Hand ans Werk legen, 2. weil sie jener Bedächtigkeit ihre bisherige Freiheit und ihren guten Ruf verdanken, 3. weil jenes Verfahren im Grunde nichts anderes ist als die sich ihrer selbst bewußte Besonnenheit (*ἐμψρων σωφροσύνη*). Nur dieser dritte Grund wird weitergesponnen und zu einer in treffenden Antithesen durchgeführten Charakteristik der Lakcdämonier erweitert. In ähnlicher Weise heißt es I, 121 in der Rede der Korinther: *κατὰ πολλὰ δὲ ἡμᾶς εἰκὸς ἐπικρατῆσαι, πρῶτον μὲν πληθεῖ προῖχοντος καὶ ἐμπειρίας πολεμικῆς, ἔπειτα ὁμοίως παντὰς ἐς τὰ παραγγελλόμενα ἰόντας*. Das folgende Moment, unmittelbar durch *ναυικὸν τε, ὃ ἰσχυροσιν* (sc. *οἱ πολέμιοι*) eingeführt, macht allein eine ausführliche Darlegung nöthig, welche den ganzen übrigen Theil des Kapitels ausfüllt.

¹⁾ Ein Beispiel dafür begegnete uns schon oben in der Rede der Kerkyräer I, 33.

Neben der anaphorischen Wiederaufnahme der in einer Aufzählung mit einander verbundenen Momente findet sich nun aber ziemlich häufig in der nachfolgenden Erläuterung eine andere Reihenfolge angewandt, besonders bei zwiefacher Gliederung des Gedankens die der griechischen Denkweise sehr geläufige chiasmatische Ordnung. Der Redner hält zunächst den Gedanken, den er zuletzt ausgesprochen hat, fest und führt ihn weiter aus, um dann erst das erstere vorläufig zurückgedrängte Moment wieder aufzunehmen¹⁾. Die einfache Ausführung einiger Beispiele wird hier genügen. I, 68 οὐ γὰρ ἂν Ἀερκνυραν τε ὑπολαβόντες βίᾳ ἡμῶν εἶχον καὶ Ποτίδαιαν ἐπολιορκουν, ὧν τὸ μὲν ἐπικαιροτατον χωρίον πρὸς τὰ ἐπὶ Θρακίης ἀποκορηθῆναι, ἥ δὲ ναυτικὸν ἂν μέγιστον παρέσχε Πελοποννησίοις. III, 37 οἱ φανλοτεροὶ τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς ξυνετωτέρους ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖον ἄμεινον οἴκουσι τὰς πόλεις. οἱ μὲν γὰρ τῶν νόμων σοφώτεροι βουλευόμενοι φαίνεσθαι — —. οἱ δὲ ἀπιστοῦντες τῇ ἑαυτῶν ξυνεσεί ἁμαρτεστέροι τῶν νόμων ἀξιουσιν εἶναι. VI, 18 καὶ μὴ ὑμᾶς ἡ Νικίου τῶν λόγων ἀπραγμοσύνη καὶ διάστασις τοῖς νέοις ἐς τοὺς πρεσβυτέρους ἀποτρεψῇ, τῷ δὲ εἰωθότι κόσμῳ, ὥσπερ καὶ οἱ πατέρες ἡμῶν ἅμα νέοι γεραιτέροις βουλευόντες ἐς ταδε ἦραν αὐτά, καὶ νῦν τῷ αὐτῷ τρόπῳ πειρᾶσθε προαγαγεῖν τὴν πόλιν, καὶ νομίσατε νεότητα μὲν καὶ γῆρας ἄνευ ἀλλήλων μηδὲν δυνασθαι —, καὶ τὴν πόλιν, εἴαν μὲν ἡσυχάζῃ, τρίψεσθαι τε αὐτὴν περὶ αὐτὴν —. Auch bei dreifacher Gliederung findet sich der Chiasmus (abc, cba). I, 143 wird über die natürlichen Bedingungen gehandelt, welche sich den Peloponnesiern als Hindernisse für den Krieg in den Weg stellen: sie bebauen selbst ihren Acker, sie sind mittellos, sie können sich von ihrem Anwesen nicht auf längere Zeit entfernen. Diese drei Momente werden sodann in völlig umgekehrter Ordnung aufgenommen und in ihren nachtheiligen Folgen näher beleuchtet. Auch Beispiele für die Verbindung von Anaphora und Chiasmus finden sich. So VI, 87 ἐν παντὶ γὰρ πᾶς χωρὶς, κὰν ᾧ μὴ ὑπάρχομεν οὐτε οἰόμενος ἀδικήσεσθαι καὶ ὁ ἐπιβουλευὼν διὰ τοῦτο εἰοίμην ὑπεῖναι ἐλπίδα, τῷ μὲν ἀντιπυλῆν ἐπικουρίᾳ ἀφ' ἡμῶν, τῷ δὲ, εἰ ἤσομεν, μὴ ἀδεαῖς εἶναι κινδυνεύειν, ἀμφοτέρω ἀναγκάζονται ὁ μὲν ἄκων σωφρονεῖν, ὁ δ' ἀπραγμόνως σωζέσθαι (ab, ab, ba). IV, 85 erörtert Brasidas, daß die Weigerung der Akantier, sich den Lakedaemoniern anzuschließen, sich auf keinen andern Grund zurückführen lasse, als daß entweder die von ihm angebotene Freiheit nicht ehrlich gemeint sei, oder seine Macht nicht genüge, um etwaige Angriffe der Athener abzuwehren. Die durch καίτοι eingeführte Widerlegung wendet sich zunächst gegen das zweite Bedenken; c. 86 wird sodann mit den Worten αὐτός τε οὐκ ἐπὶ κακῷ, ἐπ' ἔλευθερωσει δὲ τῶν Ἑλλήνων παρεληλυθὰ κ. τ. λ. das erste zurückgewiesen. Am Schluß dieser ganzen Beweisführung werden endlich mit der Aufforderung an die Akantier, sich mit Vertrauen ihm anzuschließen, beide Momente noch einmal in unverkennbarer Weise hervorgehoben und zwar in der ursprünglichen Reihenfolge: c. 86 οὐκ οἶν ἀξιῷ οὐτ' αὐτὸς ὑποπτενεσθαι πιστεύειν γε δίδους τὰς μέγιστας, οὔτε τιμωρὸς ἀδύνατος νομισθῆναι, προσχωρεῖν τε ὑμᾶς παρασῆσαντας, so daß die entsprechenden Glieder in dreimaliger Aufeinanderfolge eine besonders kunstvolle Anordnung erhalten (ab, ba, ab).

Nachdem wir über die Verbindung der Theile innerhalb der Argumentatio und über die äußere Anordnung der zu einem größeren Ganzen gehörigen Glieder gesprochen haben, bleibt uns noch übrig, eine Eigenthümlichkeit des Thukydides zu betrachten, welche uns häufig am Abschluß sei es der einzelnen

¹⁾ Ueber den Chiasmus in der griechischen Sprache überhaupt vgl. man die vortreffliche Abhandlung von Classen „Ueber eine hervorragende Eigenthümlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs“ in seinen Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch, S. 204 f.

Theile sei es der ganzen Rede entgegentritt und als sicheres Zeugniß einer bereits höheren Stufe rhetorischer Kunst zu betrachten ist. Thukydides pflegt nämlich ganz gewöhnlich, man kann fast sagen regelmäßig den Abschluß einer längeren Erörterung so zu bewirken, daß die Darstellung zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehrt, so daß die ganze Gedankenreihe fest in sich geschlossen und harmonisch abgerundet wird. Schon oben wurde dieser Punkt gelegentlich berührt, wo es sich um die Verbindung und die Uebergangsformen von einem Theile zum andern handelte.

Hier haben wir es nur mit den Fällen zu thun, in denen ohne den Zweck der Verknüpfung der verschiedenen Theile und der orientirenden Ueberschau die Gedankenreihe innerhalb ihrer Grenzen in der angegebenen Weise zum Abschluß geführt wird. So stellt Hermokrates in seiner Rede vor den Syrakusern (VI, 33—34) nach dem Eingange den Satz an die Spitze: *Ἀθηναῖοι γὰρ ἐφ' ἡμᾶς, ὃ πάντ' θανατάετε, πολλῇ στρατιᾷ ὥρμηνται καὶ ναυικῇ καὶ πᾶσι*. und schließt: *οἱ δὲ ἄνδρες καὶ ἐπέρχονται καὶ ἐν πλῶ ἐν οἷδ' ὅτι ἤδη εἰσὶ καὶ ὅσον οὐπω πάρεσιν*. In Erwiderung auf diese Meldung erörtert Athenagoras in seiner Rede (VI, 36—40) nach dem kurzen persönlich gehaltenen Proömium zuerst, daß die Meldung keinen Glauben verdiene (c. 36), sodann daß, falls die Athener wirklich kämen, Sicilien ja sogar Syrakus allein der Macht jener bei weitem überlegen sei: c. 37 *τῇν δὲ ἡμετέραν πόλιν αὐτὴν (ἡγοῦμαι) τῆς νῦν στρατιᾶς, ὡς φασιν, ἐπιουσης, καὶ εἰ δις τοσάντη ἔλθοι, πολὺ κρείσσω εἶναι*. Diese Behauptung wird sodann durch stufenweise sich steigende Argumente begründet und der ganze Theil am Schluß des Kapitels mit folgenden Worten abgeschlossen: *τὸ δὲ ξύμπαν οὐδ' ἂν κρατῆσαι αὐτοὺς τῆς γῆς ἡγοῦμαι· τοσούτω τὴν ἡμετέραν παρασκευὴν κρείσσω νομίζω*. Darauf folgt in c. 38 u. 39 die Abfertigung der Gegner und eine allgemeine Erörterung über den Werth der demokratischen und oligarchischen Verfassung, worauf sich die Rede in c. 40 zu ihrem Anfang zurückwendet und die beiden Hauptgedanken der sachlichen Erwiderung in chiasstischer Ordnung recapitulirend zusammenfaßt: *ἡ γὰρ πόλις ἥδε, καὶ εἰ ἐρχονται Ἀθηναῖοι, ἀμυνεῖται αὐτοὺς ἀξίως αὐτῆς, — καὶ εἰ μὴ τι αὐτῶν ἀληθές ἐστιν, ὥσπερ οὐκ οἶομαι, οἱ πρὸς τὰς ἡμετέρας ἀγγελίας καταπλαγείσα καὶ ἐλομένη ἡμᾶς ἀρχοντίας ἀνταίρετον δουλείαν ἐπιβαλεῖται* —, worin das Particip *καταπλαγείσα* auf die Worte *τὴν πόλιν ἐς ἐκπλήξιν καθιστάναι* in c. 36 zurückweist. — II, 60 beginnt Perikles nach kurzer Motivirung seines Auftretens mit der Darlegung, daß ein Staat, dem es im Ganzen wohl ergeht, weit mehr die Wohlfahrt der einzelnen Bürger verbürge, als ein anderer, dessen einzelnen Bürgern es zwar wohl ergeht, der aber im Ganzen gefährdet ist. Daran schließt sich die Mahnung, sich durch die häuslichen Unfälle nicht so sehr entmuthigen zu lassen, daß man das Gemeinwohl des Staates außer Acht lasse: *πὼς οὐ χρη παρίας ἀμυνεῖν αὐτῇ, καὶ μὴ ὃ νῦν ἡμεῖς δοῦτε, ταῖς κατ' οἶκον κακοπραγίαις ἐκπεπληγμένοι τοῦ κοινοῦ τῆς σωτηρίας ἀφίσσθε*. Darauf greift das Ende dieses ganzen Theils der Rede am Schluß v. c. 61 zurück: *ἀπαλγήσαντας δὲ (χρεων) ταῖς ἰδίαις του κοινοῦ τῆς σωτηρίας ἀντιλαμβάνεσθαι*. In derselben Rede geht der Anfang von c. 64: *ἡμεῖς δὲ μήτε ὑπὸ των τοιῶνδε πολιτῶν παράγεσθε μήτε ἐμὲ δι' ὁργῆς ἔχετε* auf die Eingangsworte der ganzen Rede zurück: *καὶ προσδεχόμενοι μοι τὰ τῆς ὁργῆς ἡμῶν ἐς ἐμὲ γεγεννηται* — *καὶ ἐκκλησίαν τοῦτον ἐνεκα ξυνήγαγον, ὅπως ὑπομνήσω καὶ μέμνημαι εἴ τι μὴ ὁρθῶς ἢ ἐμοὶ χαλεπαινεῖτε ἢ ταῖς ἐκκλησίαις εἰχετε*. Auch die Hervorhebung des für Perikles besonders wichtigen Moments, daß die Athener in Uebereinstimmung mit ihm den Krieg beschlossen haben, kehrt wieder. Vgl. c. 60 *καὶ ἐμὲ τε τὸν παραινέσαντα πολεμεῖν καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς, οἱ ξυνέγνωσθε, δι' αἰτίας ἔχετε*. c. 64 *ὡ καὶ αὐτοὶ ξυνδιέγνωσθε πολεμεῖν*. — II, 89 geht Phormio in seiner Ansprache an die Soldaten, deren Besorgnisse wegen der Ueberzahl

der feindlichen Schiffe zu zerstreuen will, nach dem kurzen Vorwort in sehr geschickter Weise von dem Gedanken aus, daß die Feinde in dem Bewußtsein, früher besiegt zu sein und mit gleichen Mitteln nicht mehr widerstehen zu können, eine so große Macht ausgerüstet hätten: οὔτοι γὰρ πρῶτον μὲν διὰ τὸ προενίκησθαι καὶ μηδὲ αὐτοὶ οἰεσθαι ὁμοιοὶ ἡμῖν εἶναι τὸ πλήθος τῶν νεῶν καὶ οὐκ αὖτις τὸν ἴσον παρεκνεύσαντο. Der Schluß seiner Rede lautet: ἀναμνησθήσω δ' αὖ ὑμᾶς ὅτι νεμίζηκατε αὐτῶν τοὺς πολλοὺς ἡσσημένων δὲ ἀνδρῶν οὐκ ἐθέλουσιν αἱ γνώμαι πρὸς τοὺς αὐτοῖς κινδύνους ὁμοῖαι εἶναι. — In der ersten Rede des Perikles (I, 140—144), welche in zwei Haupttheile zerfällt, wird zunächst die Nothwendigkeit des Krieges nachgewiesen; ohne weitere Einleitung tritt sofort gleichsam als Thema des ersten Theils der Satz an den Anfang: τῆς μὲν γνώμης, ὡς ἡμεῖς νομοῖται, αἱ τῆς αὐτῆς ἔχομαι, μὴ εἶκειν Ἡελοποννησίοις. Nachdem darauf im zweiten Theile eine Uebersicht über die feindlichen und die eigenen Kriegsmittel gegeben und die an die Lakedaemonier zu richtenden Gegenforderungen formulirt sind, wendet sich der Redner in c. 144 zu dem Ausgangspunkte zurück in den Worten: εἰδέναι δὲ χρὴ ὅτι ἀνάγκη πολεμεῖν. — Werfen wir noch einen Blick auf die Leichenrede. Perikles beruft sich zu Anfang angesichts der von ihm in dem Proömium näher entwickelten Schwierigkeit seiner Aufgabe auf das Gesetz, welches für die Bestattung der für das Vaterland Gefallenen eine öffentliche Lobrede vorschreibt (II, 35). Der Schluß des Proömiums bringt denselben Gedanken wieder in den Worten: ἐπεὶ δὲ τοῖς πάλαι οὕτως ἐδοκιμάσθη τὰντα καλῶς ἔχει, χρὴ καὶ ἐμὲ ἐπόμενον τῷ νόμῳ πειράσθαι ὑμῶν τῆς ἐκάστου βουλευσεως τε καὶ δοξῆς τεχνῶν ὡς ἐπὶ πλείστον und mit unverkennbarer Absicht heißt es noch einmal am Schlusse in c. 46: ἐπιμνησθήσομαι καὶ ἔμοι λόγῳ κατὰ τὸν νόμον. — Die Beziehung auf den Ausgangspunkt der Darlegung wird ebenfalls mit ausdrücklichen Worten kenntlich gemacht. So IV, 64 καὶ ἐγὼ μὲν, ἅπερ καὶ ἀρχομένοισι εἶπον, πολὺν τε μεγίστην παρεχόμενος καὶ ἐπιὼν τῷ μάλλον ἢ ἀμνηστούμενος αἶτιον — im Hinblick auf c. 59: οὐτε πολεως ὧν ἐλαχίστης, ὡς Σικελιώται, τοὺς λόγους ποιήσονται οἱ ἡγεμόνες μάστιγα τῷ πολέμῳ. — Die Dersyräer wollen in ihrer Rede vor den Athenern nachweisen, was sie schon im Eingange (I, 32) als ihre Aufgabe bezeichnet haben, daß die Gewährung ihres Gesuches den Athenern mancherlei Vortheile bringe: c. 33 γενήσεται δὲ ὑμῖν πειθομένοις καλὴ ἡ ξενιχία κατὰ πολλὰ τῆς ἡμετέρας χρείας. — Dies wird in c. 33 nachgewiesen und darauf in c. 34 u. 35 der Gesichtspunkt des δίκαιον erörtert. Sodann wenden sie sich am Schlusse von c. 35 zu der Hauptsache, den in Aussicht gestellten Vortheilen, zurück: πολλὰ δὲ, ὥσπερ ἐν ἀρχῇ ὑπέπομεν, ἐν ξυμφορῶντι ἀποδείκνυμεν und nehmen nach Beseitigung des Einwurfs, daß der Abschluß eines Bündnisses mit ihnen einen Vertragsbruch in sich schließe, den obigen Gedanken in c. 36 kurz vor dem Epilog noch einmal auf: καὶ ἐς τὰλλα ξυμφορώτατόν ἐστιν.

Im Anschluß an diese durch hinreichende Beispiele belegte Eigenthümlichkeit der Thukydideischen Darstellung mag hier gleich erwähnt werden, daß der Schriftsteller überhaupt innerhalb einer umfangreichen Beweisführung das wichtigste Argument wiederholentlich hervortreten oder doch andeutungsweise durchschimmern läßt. Dafür bietet wohl das schönste Beispiel die mit großer Kunst angelegte Rede des Plätäer vor den Lakedaemonischen Richtern (III, 53—59). Hier wird der Redner nicht müde, immer von neuem die von den Plätäern ehemals bewiesene Opferfreudigkeit und ihre hohen Verdienste um das gemeinsame Vaterland den Lakedaemoniern vorzuführen, um sie zur Nachsicht zu stimmen. Ich hebe nur folgende Stellen heraus: c. 54 τῶν ἐν δεδρασμένων ἐπὶ μνησιν ποιήσομεθα καὶ πείθειν πειρασόμεθα. — τα δ' ἐν τῇ εἰρήνῃ καὶ πρὸς τὸν Μῆδον ἀγαθοὶ γεγενήμεθα, τὴν μὲν οὐ λυσάντες νῦν προτεροί, τῷ δὲ ξυνεπιθεμενοὶ τότε ἐς ἐλευθερίαν τῆς Ἑλλάδος μόνον

Βοιωτῶν. — παντων παρὰ δύναμιν μετέσχομεν. — c. 56 καὶ δίκαιον ἡμῶν τῆς νῦν ἡμαρτίας, εἰ ἄρα ἡμαρτηται, ἀντιθεῖναι τὴν τότε προθυμίαν· καὶ μίξω τε πρὸς ἐλάσσον ἐνρήσετε κ. τ. λ. — c. 57 καὶ περιεωσμεθα ἐκ πάντων Πλαταιῆς οἱ παρὰ δύναμιν προθυμοὶ ἐς τοὺς Ἕλληνας. — c. 58 καίτοι ἀξιούμην γε καὶ θεῶν ἕνεκα τῶν ξυμμαχικῶν ποτε γερομένων καὶ τῆς ἀρετῆς τῆς ἐς τοὺς Ἕλληνας καμφθῆναι ὑμᾶς. — πρὸς δὲ καὶ γῆν, ἐν ἣ ἡλεν Θερων θῆσαν οἱ Ἕλληνες, δουλώσετε. — c. 59 ἡμέρας τε ἀναμνησέσχομεν ἐκείνης ἣ τὰ λαμπρότατα μετ' αὐτῶν πράξαντες νῦν ἐν τῇδε τα δεινотата κινδυνευομεν παθεῖν. — ἐπισκῆπτομέν τε ἅμα Πλαταιῆς ὄντες οἱ προθυμοτατοὶ περὶ τοὺς Ἕλληνας γενόμενοι. — — μὴ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἐλευθεροῦντας ἡμᾶς διολέσαι. — An drei Stellen ferner (c. 57. 58. 59) kehrt die Bezeichnung εὐεργέται wieder.

Der Abschluß der Beweisführung oder eines einzelnen Theiles derselben wird nun zumal bei längerer Auseinandersetzung nicht selten auch durch eine Zusammenfassung aller Beweismomente gebildet, welche sich als solche in bestimmten Formeln ankündigt. Schließt dieselbe die ganze Argumentation ab, so vermittelt sie gewöhnlich zugleich den Uebergang zum Epilog. So schließen die Kerkyräer ihren Nachweis, daß ein Bündniß mit ihnen die größten Vortheile den Athenern bringe, mit folgenden Worten: I, 36 βραχυτάτῳ δ' ἂν κεφαλαίῳ, τοῖς τε ξυμπασὶ καὶ κατ' ἕκαστον, τῷδ' ἂν μὴ προέσθαι ἡμᾶς μάθοιτε, womit zugleich der Uebergang zum Epilog gemacht wird. — I, 70 heißt es in der längeren Charakteristik der Athener am Schluß: ὥστε εἰ τις ἀθίους ξυνελὼν φραίη περὶ κέναι ἐπὶ τῷ μῆτις ανίους εἶναι ἡσυχίαν μῆτις τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους εἶναι, ὁρθῶς ἂν εἴποι. Pericles sagt am Ende seiner Schilderung des gesammten athenischen Lebens: II, 41 ξυνελὼν τε λέγω τὴν τε πᾶσαν πόλιν τῆς Ἑλλάδος παίδευσιν εἶναι κ. τ. λ. Vgl. noch III, 38 ἀπλῶς τε ἀκοῆς ἡδονῇ ἡσσωμενοι καὶ σοφισίων θεαταῖς ἔοικοτες κατ' ἡμενοι μᾶλλον ἢ περὶ πολέως βουλευομένοις. — III, 45 ἀπλῶς τε ἀδύνατον καὶ πολλῆς εὐφραδίας, ὅστις οἶται. — IV, 63 τὸ ξυμπαντες δηγνῶμεν. — VI, 18 παρὰπαντες γινώσκω. — VI, 37 το δὲ ξυμπαν οὐδ' ἂν κρατῆσαι αὐτοῦς τῆς γῆς ἡγοῦμαι. VI, 80 ξυνελόντες τε λέγομεν. — VI, 87 εἰρήκαμεν δ' ὑμῖν πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν περὶ ὧν ὑποπιενομεθα καὶ εἰ ἐν κεφαλαίοις ὑπομνησαντες ἀξιώσομεν πείθειν. VII, 77 τὸ τε ξυμπαν γνῶτε. —

Die letzte Betrachtung führt uns bereits zum **Epilog** über, der einen wesentlichen und unentbehrlichen Theil jeder beratenden Rede ausmacht. Charakteristisch für denselben ist eine summarische Recapitulation der Beweisführung und die Aufforderung des Redners an die Zuhörer, seinen Erörterungen gemäß zu beschließen oder zu handeln. Jene Zusammenfassung ist nun entweder mehr materieller Natur, indem die hauptsächlichsten Beweismomente in kürzer und präciser Fassung den Zuhörern noch einmal ins Gedächtniß zurückgerufen werden, so daß zugleich hierin, wie die kurz zuvor angeführten Beispiele zeigen, die Argumentation gipfelt und zum Abschluß gebracht wird, oder es werden nur und zwar gewöhnlich ganz am Schluß die wichtigsten Gesichtspunkte, von denen aus der Redner seine Sache behandelt und den Zuhörern empfohlen hat, also das Nützliche, Gerechte, Geziemende u. s. w., die sog. τελικὰ κεφάλαια, noch einmal herausgehoben. So in folgenden Stellen: I, 43 καὶ τὰδε ποιοῦντες τὰ προσήκοντα τε δράσετε καὶ τὰ ἄριστα βουλευσέσθε ὑμῖν αὐτοῖς. I, 144 ταῦτα γὰρ δίκαια καὶ πρόποντα ἅμα τῇδε τῇ πόλει ἀποκρίνασθαι. I, 85 ταῦτα γὰρ κρατιστα βουλευσέσθε καὶ τοῖς ἐναντίοις φανερωτάτα. II, 11 κάλλιστον γὰρ τὸδε καὶ ἀσφαλέστατον πολλοὺς ὄντας ἐνὶ κόσμῳ χωμένους φαίνεσθαι. III, 40, 3 ἔν δὲ ξυνελὼν λέγω· περὶ τοῖς μὲν ἐμοὶ τὰ τε δίκαια ἐς Μυτιληναίους καὶ τὰ ξυμφορα ἅμα ποιήσετε. III, 48 τὰδε γὰρ ἐς τε τὸ

μελλον ἀγαθὰ καὶ τοῖς πολέμοις φοβερά. IV, 87 (ἀγωνίσασθε) τὰ τε ἴδια μὴ βλαψθῆναι καὶ ξυμπασῇ τῇ πολεὶ τὸ κάλλιστον ὄνομα περιθεῖναι. VI, 23 ταῦτα γὰρ τῇ τε ξυμπάσῃ πολεὶ βεβαιότατα ἡγοῦμαι καὶ ἡμῖν τοῖς στρατευσομένοις σωτήρια. Die eigentliche Ermahnung aber sucht der Redende zu stützen und eindringlich zu machen, indem er auf die hohe Wichtigkeit der bevorstehenden Beschlußfassung und alles dessen, was auf dem Spiele steht, hinweisend zugleich die großartigsten und edelsten Empfindungen in den Zuhörern wachruft, um sie mit sich fortzureißen und in die von ihm beabsichtigte Stimmung zu versetzen. Und gerade hierin zeigt Thukydides wieder seine Meisterschaft. Die Würde und das Ansehen des Staates, die eigene und der übrigen Hellenen Freiheit, die Verdienste der Vorfahren und die von ihnen überkommenen Grundsätze sowie die Verpflichtung, die ererbten Güter ungeschmälert den Nachkommen zu hinterlassen, das sittliche Urtheil und die Hoffnungen von Hellas wie unvergänglicher Ruhm bei der Nachwelt, die Heiligkeit der Eidschwüre und die Sitten vor den gemeinsamen Gottern, solche und ähnliche Motive finden zwar auch in den übrigen Theilen der Rede, ganz besonders aber in den Epilogen ihre reiche und höchst wirkungsvolle Verwendung. Wohl zu beachten ist aber, daß das Thukydideische Pathos fast ausschließlich in der Großartigkeit und Erhabenheit der Gedanken und allenfalls in entsprechend gewählten kraftvollen Ausdrücken und superlativen Steigerungen zum Ausdruck kommt, nicht in der Formgebung des Gedankens; das rhetorische Pathos im engeren Sinne, welches der mannigfachen aus leidenschaftlicher Erregung hervorgegangenen Gedankenfiguren (σχηματα τῆς διανοίας) nicht entrathen kann, ist dem Thukydides noch fremd. Treffend bemerkt C. Müller, gr. Lit. II, 367: „Es ist nicht Unvollkommenheit der Rede, es ist ein Gesetz der Würde, das über jeder Aeußerung waltet, und selbst in den gefährlichsten Lagen, welche alle Leidenschaften und Affekte, Furcht und Angst, Zorn und Haß, hervorrufen mußten, dem Redenden den Ton der Mäßigung und Besonnenheit, und vor allem der eindringenden Erörterung der Sache selbst, zu behaupten gebietet.“ In welchem Grade Thukydides dieses Grundgesetz seiner Darstellung auch im Epilog beobachtet, zeigt schon der Umstand, daß die Reden nicht selten mit einem allgemeinen Satz, der doch sicherlich ruhige und nüchterne Reflexion voraussetzt, fast in doktrinärem Tone abschließen. So endet Kifias seine dritte Rede, nachdem er im Epilog den Soldaten vorgehalten hat, daß es jetzt der größten Tapferkeit bedürfe, um sich durchzuschlagen, und daß nach glücklichem Entkommen sie wiedersehen würden, wonach ihr Herz sich sehne, und die Athener alsdann die gesunkene Macht ihres Vaterlandes wieder aufrichten würden, mit folgenden Worten: VII, 77 ἄνδρες γὰρ πόλις καὶ οὐ τίς τις οὐδὲ νῆες ἀνδρῶν κεναί. Vgl. II, 64. II, 89. III, 48. VI, 18. VII, 68.

Wir haben im Obigen die Architektur der Thukydideischen Reden im Grundriß zu zeichnen versucht und die Theile der Rede, ihre Verknüpfung und innere Gliederung im einzelnen betrachtet: es bleibt uns noch übrig, die allgemeinen Erörterungen durch eine vollständige und zusammenhängende Analyse wenigstens einiger Reden näher zu veranschaulichen. Denn ein volles und klares Bild der künstlerischen Composition läßt sich natürlich nur aus der Gesamtbetrachtung eines in sich geschlossenen künstlerischen Ganzen gewinnen. Wir wählen die ersten Reden im Geschichtswerk, die der Kerkyräer und der Korinther vor der athenischen Volksversammlung (I, 32—36. 37—43); sie eröffnen uns sogleich einen klaren Blick in die gewaltigen Gegensätze, welche zwischen den hellenischen Großstaaten bestanden und unabweislich zum Entscheidungskampfe drängten, sie geben eine besonders scharfe und treffende Charakteristik der auftretenden Parteien und bieten zugleich als Parallelreden, in denen die einzelnen Theile in gegenseitige Beziehung zu einander gesetzt sind, dem Schriftsteller die Möglichkeit, die Kunst

der Composition auch nach dieser Seite hin ins Licht zu setzen. Einzelne Stellen aus beiden Reden sind übrigens im Verlaufe unserer Untersuchung bereits zur Sprache gekommen und können deshalb durch Verweisung auf die früheren Erörterungen kurz erledigt werden. Die geschichtlichen Voraussetzungen zu beiden Reden dürfen wir hier übergehen.

Die Kerkyraer gehen in der Einleitung (32, 1) von dem Gedanken aus, daß sie als Leute, welche sich den Athenern gegenüber weder auf ein früheres Verdienst noch ein Bundesverhältniß berufen können, ihr Hilfsgeſuch billigerweiſe auf den Nachweis gründen müſſen, daß sie um etwas den Athenern Vortheil haftes, mindestens nicht Nachtheiliges bitten, und daß sie sich in Zukunft erkenntlich zeigen werden. Dieser Nachweis, den sie glauben liefern zu können, wird also die Aufgabe der folgenden Rede sein; die versteckte πρόθεσις liegt in den Worten § 2: *Κερκυραῖοι δὲ — — ἀπεισιμῶν ἡμᾶς* (S. 4). Der nun folgende Theil enthält zunächst die Rechtfertigung, weshalb sie mit ihrem bisherigen politischen Princip völliger Isolirung brechen, da sich dasselbe als *ἄλογον* und *ἄετιμφορον* erwiesen hat¹⁾, und leitet durch das zweite Moment zur eigentlichen Erzählung über (*τὴν μὲν οὖν γενομένην ναυμαχίαν* z. t. l.), in der die von den Korinthern ihnen drohende Gefahr und ihre Hilfsbedürftigkeit dargelegt wird. Am Schluß der Einleitung (*καὶ ἐν γυνώμῃ* z. t. l.) wird die obige Rechtfertigung noch einmal kurz aufgenommen, worin sich in besonders wirksamer Weise das ἡθος des Redners (S. 4) äußert. Die mit c. 33 beginnende Beweisführung stellt einen dreifachen Vortheil den Athenern in Aussicht: 1. sie werden Leuten, welche gekränkt sind und nicht andern Schaden zufügen, ihre Hilfe zuwenden, 2. sie werden, da die Kerkyraer in ihrer Existenz bedroht sind, sich mit ihrer Hilfeleistung sicherlich einen unvergeßlichen Dank erwerben, 3. sie erhalten als Zuwachs ihrer Macht eine Flotte, welche nächst ihrer eigenen die bedeutendste ist. Diese drei Momente werden auch im Folgenden festgehalten, wie S. 12 nachgewiesen ist. Das dritte ist das wichtigste, es stellt sich den Athenern als ein Glücksfall von ganz außerordentlicher Art dar (*καὶ σκαψασθε* z. t. l.). Denn kein Glücksfall ist seltener (*σπανιωτέρα*) und den Feinden schmerzlicher (*τοῖς πολέμοις λεπρωτέρα*), als wenn sich die Macht, deren Anschluß die Athener theuer erkaufen würden, von selbst, ungerufen, ohne Gefahr, ohne Kostenaufwand darbietet und obendrein in der öffentlichen Meinung den Ruf der Großmuth, seitens der Beschützten Dank, den Athenern selbst Machtzuwachs einträgt. An die beiden obigen Momente (*σπανιωτέρα* und *τοῖς πολέμοις λεπρωτέρα*) schließt sich das Folgende eng an, indem die Seltenheit eines solchen Glücksfalls in dem Satze *ἀ ἐν τῷ παντὶ χρόνῳ ὀλίγοις δὴ ἄμα πάντα συνέβη* z. t. l. weiter ausgeführt wird, die Erwähnung der Feinde aber zur Widerlegung des etwaigen Einwandes überleitet, daß es gar nicht zum Kriege kommen werde (*τὸν δὲ πόλεμον — εἴ τις ἑμῶν μὴ οἶται ἔσθαι, z. t. l.*). Dieser Einwand aber ist unbegründet, denn die Lakedaemonier wünschen den Krieg herbei und die Korinther, welche in Geltung bei ihnen stehen und die Athener hassen, gehen nur darauf aus die Kerkyraer zuvor zu bewältigen, um sich dann auf die Athener zu werfen. Daraus ergibt sich für beide die Nothwendigkeit, mit vereinten Kräften ihnen zuvorzukommen und lieber die Offensive als die Defensiv zu wählen (*προεπιβουλεύειν αὐτοὺς μᾶλλον ἢ ἀντεπιβουλεύειν*).

Bisher ist es nur das *εἰμφορον* gewesen, das der Redner nach seinen verschiedenen Seiten hin erörtert hat; auch die *ἀρετή*, der Ruf uneigennütziger Großmuth, tritt in einem jenem Gesichtspunkte untergeordneten Verhältniß auf. Nimmehr wendet sich der Redner mit c. 34 (*ἣν δὲ λέγωσιν ὡς οὐ*

¹⁾ Ueber die genauere Ausführung beider Gesichtspunkte s. S. 12.

δικαίον τοὺς σφετέρους ἀποίκους ὑμᾶς δεχέσθαι —) zum Nachweis des δικαίον; hier beginnt deutlich der zweite Theil. Die Aufnahme der Kerkyräer in den athenischen Bund schließt keine Rechtsverletzung in sich, weder rücksichtlich des zwischen der Mutterstadt und Pflanzstadt bestehenden Pietätsverhältnisses (c. 34), noch in Beziehung auf den zwischen den Athenern und Lakedaemoniern geschlossenen Vertrag (c. 35 *λυσετε δε οὐδὲ τὰς Λακεδαιμονίων σπονδὰς δεχόμενοι ἡμᾶς*): jenes nicht, weil die Korinther ein Schiedsgericht zur Beilegung des epidaurischen Konflikts abgelehnt und es vorgezogen haben, mit den Waffen ihre Beschwerden zu erledigen, ein Verfahren, das für die Athener, die ihnen doch ferner stehen, eine ernste Mahnung sein sollte, sich durch ihre trügerischen Vorstellungen nicht verlocken zu lassen und ihr Gesuch abzuweisen; dieses nicht, weil es nach der Bestimmung des Vertrages jeder hellenischen Stadt, welche nicht bereits einer Symmachie angehört, freisteht sich nach Belieben einer von beiden Parteien anzuschließen. Die Unbilligkeit der Korinther, ihnen das jedem freistehende Recht des Anschlusses zu wehren, wird nun aus einem Vergleich ihres eigenen Handelns näher nachgewiesen. Empörend ist es (*καὶ δεινόν*), wenn jene die Freiheit haben sollten, ihre Macht zu verstärken nicht blos aus den ihnen verbündeten Staaten, sondern auch aus den in den Vertrag nicht einbegriffenen, ja sogar aus dem Gebiet der athenischen Unterthanen, dagegen den Kerkyräern jedes Bündniß und jede sonstige Hilfsquelle verschließen und die Erfüllung ihrer Bitte seitens der Athener gar für einen Rechtsbruch ansehen wollen. Im Gegentheil werden die Athener eine viel schwerere Schuld auf sich laden, wenn sie den Kerkyräern nicht Gehör schenken. Denn sie werden Leute, welche in Gefahr schweben und nicht ihre Feinde sind, zurückweisen, während sie ihre Feinde, die bereits den Angriff vorbereiten, nicht nur nicht hindern, sondern ihnen sogar bei ihren Werbungen gradezu behilflich sind. Hierin liegt aber eine offenbare Unbilligkeit; denn die Athener müssen entweder auch den Feinden bei den Werbungen in ihrem Gebiete entgegentreten, oder auch ihnen selbst die erwünschte Unterstützung zuwenden, am liebsten aber sie offen als Bundesgenossen aufnehmen (c. 35, 3). Damit wird diese Gedankenreihe abgeschlossen, in dem der Redner in sehr geschickter und kunstvoller Weise den Vorwurf der *ἀδικία*, welchen die Korinther gegen die Athener wegen der Aufnahme der Kerkyräer erheben können, zurückweist und zu dem entgegengesetzten Resultat kommt, daß die Zurückweisung der Kerkyräer ein großes Unrecht seitens der Athener in sich schließen würde. Nachdem somit das schwerste Bedenken hinweggeräumt ist und zwar in einer Weise, welche der Sache der Kerkyräer sogar das größere Recht vindizirt, wendet sich die Erörterung wieder den Vortheilen zu, welche jetzt den Athenern um so lockender erscheinen müssen. Zwei Momente von überwiegender Bedeutung werden kurz und scharf herausgehoben: erstens daß beide dieselben Leute zu Feinden haben, worin die größte Bürgschaft gegenseitiger Treue liegt, um so mehr, als die Feinde stark sind und diejenigen, welche sich isoliren, züchtigen können, sodann daß es eine Seemacht nicht eine Landmacht ist, welche sich den Athenern darbietet; denn die Politik dieser muß darauf gerichtet sein, entweder keine andere Seemacht neben ihrer eigenen aufkommen zu lassen, oder, wenn das nicht möglich ist, die stärkste auf ihre Seite zu ziehen. — Nimmehr tritt c. 36 ein neues Bedenken auf, welches der Redner nicht eigentlich widerlegt, nach dem ganzen Gange der Beweisführung auch nicht widerlegen kann, nämlich daß der Abschluß eines Bündnisses mit den Kerkyräern trotzdem zum offenen Vertragsbruch und Kriege mit den Gegnern führen werde. Oben in c. 35 handelte es sich (in den Worten *λυσετε δε οὐδὲ τὰς Λακεδαιμονίων σπονδὰς κ. τ. λ.*) ausschließlich um die Rechtsfrage, hier (*καὶ οἷον ταῖς συμπερονία μὲν δοκεῖ λεγέσθαι, ὁρβέται δὲ μὴ δι' αὐτὰ πείθουμενος τὰς σπονδὰς λύσῃ κ. τ. λ.*) um die thatsächlichen *λογαί*. Dieser neuen Besorgniß gegenüber macht der Redner zweierlei geltend: zunächst daß eine solche Scheu, wenn sie sich nicht auf eine hinreichende Macht stützt, den Gegnern

keinen Respekt einflößen wird, so daß auch sie vor einem Kriege zurückschrecken, vielmehr nur den Eindruck der Schwäche hervorrufen wird, ferner daß es sich in der gegenwärtigen Berathung nicht in höherem Grade um Kerkyras als um Athens Wohl handelt, welches angesichts des nahe bevorstehenden Krieges dringend fordert sich mit einer Macht zu verstärken, deren Freundschaft wie Feindschaft in der Action von entscheidender Wichtigkeit sein wird. Und hieran schließt sich in prophetischer Ahnung der kommenden Ereignisse der Hinweis auf die günstige Lage Kerkyras, vermöge deren es das Meer zwischen Griechenland und Italien beherrscht, mit nochmaliger kurzer Erwähnung der übrigen Vortheile (*καὶ ἐς τὰλλα ἐνυμφωτάτων ἐστίν*). Der Epilog, der sich ausdrücklich als zusammenfassende Recapitulation aller Momente ankündigt (c. 36, 3), giebt den Athenern zu bedenken, daß es sich geradezu um die Existenzfrage für sie handle. Drei bedeutende Seemächte giebt es in Hellas, die athenische, die kerkyräische und die korinthische; lassen sie es geschehen, daß die Kerkyräer von den Korinthern vorher überwältigt werden und somit diese Mächte sich verschmelzen, so werden sie mit den Peloponnesiern und Kerkyräern zugleich zu kämpfen haben, im andern Falle aber im Stande sein, mit einer durch die Flotte der Kerkyräer verstärkten Macht den Entscheidungskampf aufzunehmen. Ueberblicken wir noch einmal den ganzen Gang der Entwicklung, so ist es für die Gesammttendenz der Rede, die *ἑμπασα γνώμη* (I, 22), bezeichnend, daß unter den zwei großen Gesichtspunkten, den *τελικὰ κεφάλαια*, welche in der Beweisführung Verwendung finden, das *ἐνυμφωτον* gegenüber dem *δίκαιον* entschieden in den Vordergrund tritt. Die Kerkyräer charakterisiren sich damit als Vertreter des Nützlichkeitsprinzips in der Politik, durch dessen Aufstellung sie auch die Athener am leichtesten für ihre Sache zu gewinnen hoffen. Hinsichtlich der Dekonomie der Rede ist hervorzuheben, daß die Argumentation eine stufenweise fortschreitende ist, indem jedesmal nach Erledigung eines Bedenkens der Gesichtspunkt des *ἐνυμφωτον* von neuem auftritt und durch Beleuchtung von neuen Seiten aus eine immer größere Wichtigkeit und Ueberzeugungskraft erhält.

Es folgt nun die Gegenrede der Korinther (c. 37—43). In dem ganz kurz gehaltenen Vorwort (37, 1) giebt der Redner zugleich die Partitio an und begründet sie durch Hinweis auf die Erörterungen der Kerkyräer, welche sich nicht damit begnügt haben, ihr Hilfsgeſuch vorzutragen, sondern auch ausgeführt haben: *ὥς ἡμῖς τε ἀδικοῦμεν καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰκώς πολεμοῦναι*. Darum müssen auch die Korinther, bevor sie ihr Anliegen vorbringen, zunächst auf jene Punkte eingehen. Der erste Haupttheil enthält demnach die Widerlegung der gegnerischen Anschuldigungen (c. 37, 2—39). Der Redner wendet sich zunächst gegen die Grundlage derselben, die bisherige Politik der Kerkyräer, welche von ihnen als besonnene Zurückhaltung ausgegeben ist (c. 32 *σωφροσύνη, ἀπραγμοσύνη*). Die Widerlegung, welche kurz und lebhaft durch einfaches *δέ* wie oft bei Thukydides eingeführt wird, wird in den kurzen Worten gegeben *το δ' ἐπὶ κακοργίᾳ καὶ οὐκ ἀρετῇ ἐπετῆδενσαν* und nach zwei Seiten hin begründet. Denn einmal wollten sie keinen Bundesgenossen oder Zeugen zu ihren Ungerechtigkeiten zuziehen und mochten sich auch nicht durch Einladung Fremder einer Beschämung aussetzen; sodann setzt sie die sichere Lage ihrer Insel in den Stand, vielmehr über die Schädigungen anderer zu Gericht zu sitzen als sich in rechtliche Verträge einzulassen, da sie selbst fast gar nicht mit anderen verkehren, Fremde dagegen recht oft in der Noth bei ihnen Schutz suchen. Das Ergebnis wird § 3 in den Worten *πάν τοιῷ τῷ εἰπρεπὲς ἄσπονδον — προβέβληται* zusammengefaßt und das thatsächliche Verhältniß im Gegensatz zu ihren Vorpiegelungen in der Paronomasie *οἷχ' ἵνα μὴ ξυναδικήσωσιν ἑτέροις, ἀλλ' ὅπως κατὰ μόνας ἀδικῶσι* — das letzte Glied wird in einem dreifach gegliederten Satz noch weiter ausgeführt — zu scharfem Ausdruck gebracht. Daran schließt sich noch, durch *καίτοι* eingeführt, ein indirectes Argument: wären sie wirklich, wie sie vorgeben, rechtliche Leute, so müßten sie, je unangreifbarer sie sind, um so

deutlicher ihre edle Gesinnung an den Tag legen und sich zu rechtlicher Auseinandersetzung bereit finden lassen (*διδόναι καὶ δεχέσθαι τὰ δίκαια*). — Bisher handelte es sich um die Gesamtpolitik der Kerkyraer; mit c. 38 beginnt der Nachweis, daß sie auch den Korinthern gegenüber im Unrecht sind. Der Ubergang ist einfach und leicht: *ἀλλ' οὐτε πρὸς τοὺς ἄλλους οὔτε ἐς ἡμᾶς τοιοῖδε εἰσίν*. Jenes Unrecht aber wird nach zwei Seiten hin erörtert: *ἄποικοι δ' ὄντες ἀφ' ἐστᾶσί τε διαπαντός καὶ νῦν πολέμοισι*. Was das erste Moment betrifft, so ist die Schuld ihrer alten Entfremdung auf ihrer eigenen Seite zu suchen, wofür sich der Redner auf das freundliche Verhältniß, welches zwischen den übrigen Colonien zur Mutterstadt besteht, beruft. Ja selbst wenn die Korinther gegen sie geklagt hätten, hätten sie pietätsvoll der gereizten Stimmung der Mutterstadt nachgeben müssen, und in diesem Falle wäre es unehrenhaft gewesen, gegen ihre Mäßigung mit Gewalt vorzugehen. Die Ueberleitung zum zweiten Punkte, ihrem Unrechte auch im gegenwärtigen Conflict, folgt darauf 38, 3 in den Worten: *ἔβρι δὲ καὶ ἐξουσία πλουτοῦ πολλὰ ἐς ἡμᾶς ἄλλα τε ἡμαρτήκασιν καὶ Ἐπίδαμνον ἡμετέραν οὖσαν* — *ἔλοντες βίᾳ ἔχουσιν*. Denn die von ihnen vorgebrachte Rechtfertigung, daß sie eine schiedsrichterliche Entscheidung vorgeschlagen hätten, ist hinfällig (c. 39), da sie die nothwendige Vorbedingung zu einer solchen (*ἐς ἴσον τα τε ἔργα ὁμοίως καὶ τοὺς λόγους πρὶν διαγωνίζεσθαι καθεστάναι* d. h. die Räumung von Epidamnus) nicht erfüllen wollten. Am Abschluß dieses ganzen Theils (39, 2 *καὶ δευρο ἤκουσιν κ. τ. λ.*) weist der Redner in einer engen Anknüpfung an den bisherigen Gedankengang geschickt darauf hin, wie auch das gegenwärtige Gesuch der Kerkyraer aus derselben *πλεονεξία* hervorgeht, welche ihrer Politik von jeher eigen gewesen ist, insofern die Athener, ohne jemals aus ihrer Macht einen Vortheil gezogen zu haben, ihnen jetzt helfen, und ohne sich an ihren Vergehungen theilhaftig zu haben, doch für die Folgen eintreten sollen. Die in der obigen Partitio (c. 37) gegebene Propositio des ersten Haupttheils umfaßte zwei zusammengehörige und einander bedingende Momente: beide treten auch in der nun folgenden Recapitulation (c. 40) wieder auf: *ὥς μιν οὖν αὐτοῖς τε μετὰ προσηκόντων ἐγκλημάτων ἔρχομεθα καὶ οἵδε βίαιοι καὶ πλεονέξιαί εἰσιν, δεδλωται*. Davan schließt sich die Propositio des zweiten Haupttheils: *ὥς δὲ οὐκ ἂν δίκαιως αὐτοὺς δεχοίμεθ, μαθεῖν χρὴ* (vgl. c. 37 *περὶ τοῦ δεχέσθαι σφᾶς*). Die Gründe, auf welche sich die folgende Beweisführung stützt, sind zwiefacher Art: erstens allgemeine, nach hellenischen Anschauungen beweiskräftige Rechtsgründe (c. 41 *δικαιώματα ἰκανὰ κατὰ τοὺς Ἑλλήνων νόμους*), sodann Billigkeitsgründe, welche sich aus dem Verhältniß der Korinther zu den ihnen zu Dank verpflichteten Athenern ergeben (c. 41 *παράνεσις καὶ ἀξίωσις χάριτος*). Als *δικαιώματα* werden (c. 40) folgende geltend gemacht: 1. Die von den Kerkyraern zu ihren Gunsten gedentete Bestimmung des Vertrages (vgl. c. 35), nach der es jeder neutralen Stadt freisteht sich der einen oder andern Partei anzuschließen, darf hier keine Anwendung finden; denn jener Artikel gilt nicht für diejenigen, welche auf Schädigung anderer ausgehen, sondern nur für solche, welche ohne andere in einen Krieg zu verwickeln nur auf ihre Sicherheit bedacht sind. 2. Die Athener würden durch Aufnahme der Kerkyraer den Korinthern aus Vertragsgenossen offene Feinde werden, während sie falls sie nicht neutral bleiben wollen, kraft des Vertrages mit den Korinthern gehen müßten. 3. Sie würden überhaupt durch die Aufnahme Abtrünniger einen Gebrauch einführen, der den bisher anerkannten politischen Grundsatz, an dem auch die Korinther einst nach dem Abfall der Samier zu Gunsten der Athener festgehalten haben, nämlich daß jeder seine treulosen Bundesgenossen selbst bestrafen dürfe, geradezu aufheben würde, und sie würden das voransichtlich zu ihrem eigenen Nachtheil thun. In c. 41 folgt nun die *παράνεσις καὶ ἀξίωσις χάριτος*, für welche sich die Korinther auf einen doppelten, ehemals den Athenern erwiesenen Dienst berufen: sie haben einst den Athenern im Kriege gegen die Megineten durch

Stellung von Kriegsschiffen aus der Noth geholfen und später in der Samischen Angelegenheit die Peloponnesier durch ihren Einfluß bestimmt, neutral zu bleiben. Beide Dienste sind aber um so höher anzuschlagen, als dieselben die Athener in den Stand setzten, in beiden Fällen ihren Zweck, die Bewältigung der Megineten und Bücktigung der Samier, zu erreichen und überdies unter Zeitumständen erwiesen wurden, in denen die Menschen Gefälligkeiten mit besonderer Dankbarkeit aufzunehmen pflegen. Denn im Siegeszeifer hält man den, der sich hilfreich zeigt, für einen Freund, wenn er auch früher ein Feind war, und den, der sich in den Weg stellt, für einen Feind, sollte er auch sonst ein Freund gewesen sein. Hieran schließt sich die Aufforderung, der empfangenen Wohlthaten eingedenk zu sein und Gleiches mit Gleichem zu vergelten (c. 42). Damit ist die ausführliche Erörterung des *δίκαιον* erledigt. — Ganz summarisch wird nun als offenbar untergeordneter Theil der Gesichtspunkt des *ἐνυγορον* behandelt, der durch die praesumptio eingeführt wird: *καὶ μὴ νομίσῃ δίκαια μὲν ταδε λέγεσθαι, ἐνυγορά δ' εἰ πολέμησεν, ἄλλα εἶναι*. Denn hier ist der Redner gegenüber den großen und in die Augen springenden Vortheilen, welche die Kerkyräer den Athenern in Aussicht gestellt haben, in einer schwierigen Lage. Die Widerlegung beschränkt sich daher auf zwei ganz kurz gefasste Punkte, indem der Redner zunächst den allgemeinen Satz aufstellt, daß der wahre Vortheil zumeist dem Verfahren folgt, welches am wenigsten gegen die Gerechtigkeit verstößt, sodann als Entgegnung auf die Erörterung der Kerkyräer (vgl. c. 36, 2) behauptet, daß es noch ganz ungewiß ist, ob es zum Kriege kommen wird. Anstatt in dieser unbegründeten Voraussetzung sich die offene und sofort eintretende Feindschaft der Korinther zuzuziehen, bietet sich den Athenern jetzt vielmehr die Gelegenheit, die aus früherer Zeit her bestehende Spannung mit den Korinthern zu beseitigen. Zum Schluß folgt noch eine kurze Abfertigung des wichtigsten Argumentes, welches die Kerkyräer für sich verwerthet haben (vgl. 35, 4. 36, 4), daß es nämlich eine Seemacht ist, welche sie als bedeutenden Machtzuwachs den Athenern zubringen. Auch diesem einleuchtenden Vortheile tritt der Redner nur vom sittlichen Standpunkte aus mit dem Sage entgegen, daß eine stärkere Macht darin liegt, seines Gleichen nicht Unrecht zu thun, als durch das Verlockende des Augenblicks bestimmt auf gefährlichem Wege einem Gewinn nachzujagen. — Im Epilog erinnert der Redner noch einmal an das Verdienst der Korinther und mahnt die Athener an die Pflicht der Wiedervergeltung. Auch das Unrecht der Kerkyräer wird noch einmal in dem eigentlichen Antrage *καὶ κερκυραῖοις τοιοῦτος μὴτε ἐνυμάχοις δεχέσθαι βία ἡμῶν μὴτε ἀμυνεῖτε ἀλλοῖς ἀδικοῦσιν* mit scharfer Betonung hervorgehoben. Ebenso kehren im Schlußsage die beiden Gesichtspunkte des *δίκαιον* und *ἐνυγορον* wenn auch in anderen Ausdrücken wieder: *καὶ ταδε ποιοῦντες τὰ προσήκοντά τε δράσειτε καὶ τὰ ἄριστα ὅν ἔστιν εἰς ὑμῶν ἀλλοῖς*.

Unverkennbar ist der große Gegensatz, welcher in den Reden und den gesammten Anschauungen beider Parteien zu Tage tritt. Die Kerkyräer empfehlen den Athenern eine Interessenpolitik, die Korinther rathen zur strengen Beobachtung des Rechts. Dadurch, daß die Athener sich von den Gründen der Kerkyräer überzeugen lassen, wirft der Schriftsteller zugleich ein Schlaglicht auf die Politik seiner eigenen Vaterstadt, wie sie sich ihm vom Anfange des gewaltigen Krieges an darstellt.

Ich schließe hiermit diesen ersten Theil der Abhandlung. Die Ausführung des zweiten, der die spezielle Erörterung des dem Thukydides eigenthümlichen Beweisverfahrens zum Gegenstande haben wird, muß einer anderen Zeit vorbehalten bleiben.

Schulnachrichten.

Vertheilung der Unterrichtsstunden während des Winterhalbjahrs 1875/76.

Lehrer.	Ordn.	I.	IIa.	II b.	III a.	III b.	IV.	V.	VI.	Verfä h e
1. Prof. Dr. Queck, Director. 14 St.	I.	4 Latein. 1 Griech. 3 Geschich.			3 Geschich. u. Geogr.	3 Geschich. u. Geogr.				
2. Prof. Dr. Kleist, 1. Oberlehrer. 21 St	II a.	4 Latein. 5 Griech.	8 Latein. 2 Vergil.		2 Lat. Dvid.					
3. Dr. Jahn, 2. Oberlehrer. 22 St		4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 1 Physik.	4 Mathem.	2 Naturg.			3 Rechnen. 2 Naturg.		
4. König, 3. Oberlehrer. 23 St.	III a	2 Religion 2 Deutsch. 1 phil. Prop 2 Hebräisch	2 Deutsch. 2 Religion 2 Hebräisch.		8 Latein. 2 Religion					
5. Dr. Schmidt, 1. ord. Lehrer. 23 St.	II b.		4 Griech. 2 Griech. Homer. 3 Geschichte.	8 Latein.	6 Griech.					
6. Dr. GroÙe, 2. ord. Lehrer. 22 St	III b			2 Deutsch. 4 Griech.		2 Religion 8 Latein. 6 Griech.				
7. Gundt, 3. ord. Lehrer. 23 (+ 2) St.	IV.	2 FranzöÙ.	2 FranzöÙisch. 2 St. Englisch. facult.	2 FranzöÙ.	2 FranzöÙ.	2 Religion. 10 Latein 3 Geschich. u. Geogr.				
8. Weber, ord. Lehrer 23 St.	V.					2 Deutsch. 6 Griech. (IVa).	3 Religion 10 Latein 2 Deutsch.			
9. Rome, wissensch. Hilfslehrer. 23 St					3 Mathem.	3 Mathem. 2 Naturg.	3 Rechnen u. Mathem. 2 FranzöÙ.	3 FranzöÙ. 2 Geogr.	3 Religion. 2 Naturg	
10. Reichard, wissensch. Hilfslehrer. prob 24 St.	VI.				2 Deutsch.	2 Lat. Dvid. 2 Deutsch.	6 Griech. (IVb).		10 Latein. 2 Deutsch.	
11. Rudolph, techn. Lehrer. 25 St.			1 Zeichenstunde für Freiwillige. 1 (2) Singstunden für gemischten Chor.			1 Singen. 2 Zeichen.		3 Schreib. 2 Zeichen. 1 Singen.	4 Rechnen. 2 Geogr. 3 Schreib. 2 Zeichen 2 Singen.	1 Singen.
12. Kullschke, Vorschullehrer. 30 St.	Vorsh.									Sammll Unterricht i. d. Vorsh.

Der Unterricht ist in allen Klassen nach dem genehmigten Lektionsplan ertheilt worden. Im Lateinischen wurde in Prima gelesen und erklärt Horat. *carm.* II. III. IV. in Auswahl. Cicero *de orat.* I. (zweite Hälfte) und II. (theilweise). *Tuscul.* V., in *Verr.* V. Tacit. *Ann.* I.; in Secunda im Sommer ausgewählte Stücke aus der 1. Decade des Livius. Verg. *Aen.* VI.; — im Winter IIa. Cic. *de imp. Cn. Pomp.*; in Caillin. I. II. — IIb. Cic. *de imp. Cn. Pomp.*; in Caill. I. IV. — Verg. *Aen.* VII und Stücke aus VIII. — Privatlectüre aus Sallust u. Caes. *bell. civ.* — Im Griechischen in Prima. Thucyd. I mit Auswahl. Plat. *Apolog.* u. *Crit. Sophocl. Aias.* Hom. II. I—VI. XIII—XVII. (3. Th. privatim). Stücke aus Xenoph. *Cyrop.* und *Memorabilien*; in Secunda im Sommer Xenoph. *Hellenica* (Auswahl). Hom. *Od.* 4 Bücher; — im Winter: IIa u. b. Xenoph. *Cyrop.* in Auswahl. Hom. *Od.* 6 Bücher. IIa. *priv.* und *curf.* Arrian I.

Die Thematata der lateinischen Aufsätze in I. im Sommer waren: 1. *De ingenio ac natura Creontis, qui est in Sophoclis Antigona.* 2. *Cicero et occupatus profuit civibus et otiosus.* 3. *Apud prudentes vita Augusti varie extollebatur arguebaturve* (Tacit. *ann.* I. 9). 4. *Accuratiores historiae cognitio quantum ad virtutis studium valeat* Winter: 1. *Pyrri dictum, hydrae Romam non esse dissimilem, altero bello Punico maxime est comprobatum.* 2. *Diogenes cum male moratum puerum vidisset, praeceptorem eius baculo percussit* (Chrie). 3. *Jurene Pompeius Magnus appellatus sit, quaeritur.* 4. *Temporis unius honesta avaritia est.* 5. *Dignum laude virum Musa vetat mori* (Hor. *carm.* IV, 8—28) — Rede.

In IIa. Sommer: 1. *Enarretur bellum, quod Porsena, rex Clusinus, cum Romanis gessit.* 2. *De Polycrate, tyranno Samiorum.* Winter: 1. *Insignia quaedam apud veteres amicorum paria laudentur.* 2. *Nihil perniciosius esse in civitate seditione atque discordia.* 3. *Argumentum orationis a Cicerone de imperio Cn. Pompeii habitae exponatur.*

Thematata der deutschen Aufsätze in I. im Sommer: 1. Die tragische Gestalt der sophokleischen Antigone. 2. Walther von der Vogelweide in seiner Stellung zu Kaiser und Reich. 3. Der Charakter des Brutus in Shakespeares Julius Cäsar. 4. Armin des Cheruskers nationale Bedeutung (Rede). 5. Die Beweggründe, aus denen Gehorsam geleistet wird, sind nach ihrem Werth zu würdigen Winter: 1. Nachweis, daß der Eingang von Schillers Ballade „Der Kampf mit dem Drachen“ durchaus zweckmäßig ist. 2. Inhalt der sechs ersten Abhandlungen von Lessings Laokoon, skizziert nach dem Abdruck in Hopf und Paulsick. 3. Die Entwicklung der Handlung in Goethes Hermann und Dorothea ist durch den Charakter der handelnden Personen bedingt. 4. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! 5. Mit welchem Recht jagt Goethe: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt“?

In II. Sommer: 1. Die Exposition von Schillers Wilhelm Tell. 2. Die Vorgeschichte von Goethes Hermann und Dorothea. 3. Die Kunst zu schweigen. 4. Die Vorgeschichte der Handlung von Lessings Minna von Barnhelm. 5. Werners Gemälde: „Die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs“ (Beschreibung).

In IIa. Winter: 1. *Ferro nocentius aurum* (Chrie). 2. *ἦλος ἀκαίρος ἐν βορροῖς δεινὸν κακόν.* 3. Siegfried, der Held aus Niederland. (Charakterisierung nach dem Nibelungenlied.) 4. Die Flüchtigkeit der Zeit. 5. Die schöne Uebereinstimmung, die in Goethes Hermann und Dorothea zwischen den äußeren Vorgängen in der Natur und den Vorgängen im Innern der handelnden Person besteht. 6. *Labor non omnia, sed beneficium.*

In IIb. Winter: 1. Phintias als Bürge im Kerker des Tyrannen. 2. Ibykus und Arion. Eine Vergleichung nach Schiller und Schlegel. 3. Eile mit Weile (Chrie). 4. *Ἄνεως εὐκλείας πατήρ* (Chrie oder in freierer Form). 5. Das Austreten der Johanna in Schillers Jungfrau von Orleans ein Beleg zu dem Sprichwort: Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. 6. Welche Schuld zieht sich Johanna in Schillers Jungfrau von Orleans zu und

wie lautet sie dieselbe? 7. Hom. Odys. VI, 13—47 od. 48—84 od. 149—185 in deutsche Reimverse übersetzt.

Bemerkg. Die mit den Aufgaben der Abiturienten gleichlautenden Thematata wurden nach der Abiturientenprüfung gestellt.

Eine Dispensation vom Religionsunterrichte ist nicht beansprucht worden. Am Zeichenunterrichte für Freiwillige nahmen Theil im Sommerhalbjahr 51, im Winterhalbjahr 45 (aus I. 3, II. 11, IIIa. 12, IIIb. 19). Vom Turnunterrichte waren dispensirt 19 Schüler. Am englischen Unterrichte nahmen Theil 23, am hebräischen i. W. 9 Schüler (aus I. 4, II. 5).

Die Maturitätsprüfung am Michaelis-Termin 1875 bestanden 3 Primaner:

1. Otto Buchlein aus Labes, 19 Jahr alt, evangel. Confession, Sohn eines Bäckermeisters, 6½ Jahr auf dem hiesigen Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Philologie.
2. Albert Hoffmann aus Pöhlen bei Tempelburg, Sohn eines Lehrers, 21½ Jahr alt, evangel. Confession, 5½ J. auf dem hiesigen Gymnasium, 2 J. in I., studirt Theologie.
3. Paul v. Niessen aus Stettin, Sohn eines verstorbenen Kaufmanns, 18 J. alt, evangel. Confession, 8 J. auf dem hiesigen Gymnasium. 2 J. in I., studirt Geschichte und Philologie.

Am Ofter-Termin 1876 haben sich der schriftlichen Prüfung 9 Primaner unterzogen; die mündliche Prüfung ist auf den 29. März angesetzt, so daß zur Zeit über den Ausfall nicht berichtet werden kann.

Die für die schriftlichen Prüfungsarbeiten gestellten Aufgaben waren folgende:

Mich. 1875. Deutsch. Luthers Bedeutung für die deutsche Literatur. Latein. Accuratio historiae cognitio quantum ad virtutis studium valeat. Hebräisch: Psalm 67. Mathematik. 1.

$\frac{x^2 + 1}{x(x^2 + 1)} = \frac{a}{b} = \frac{41}{30}$. — 2. Ein Dreieck zu construiren aus einer Seite c , der Summe der beiden andern ($a + b = s$) und dem Radius des eingeschriebenen Kreises ρ . — 3. Ein Dreieck zu berechnen, wenn die Differenz der Abschnitte, welche die Winkelhalbirende auf der Grundlinie bildet ($u - v = d$), die Summe der beiden andern Seiten ($a + b = s$) und die Differenz der gegenüberliegenden Winkel ($\alpha - \beta = \delta$) gegeben ist.

$$d = \mu - \nu = 13, a + b = 364, \delta = 14^\circ 15'. —$$

4. Durch eine Kugel sei ein ebener Schnitt gelegt, welcher den zu ihm senkrechten Radius im Verhältnisse $m:n$ theilt. Auf der Durchschnittsfläche seien zwei gerade Regel errichtet, deren Spitzen auf der Oberfläche der Kugel liegen. Wie verhält sich der Inhalt des entstandenen Doppelsegels zum Inhalte der Kugel?

$$m:n = 4:3.$$

Ostern 1876. Deutsch. Mit welchem Recht sagt Göthe: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt“? Latein. Quibus argumentis Cicero probaverit, virtutem ad beate vivendum se ipsa esse contentam. Hebräisch. Psalm 66, 1—6. Mathematik. a.

$$x:y = y:z.$$

$$x + y + z = a = 7.$$

$$xyz = n^3 = 8.$$

b. Ein Dreieck zu construiren aus einer Seite c , der zugehörigen Höhe h_c und der nach einer zweiten Seite gezogenen seitenhalbirenden Transversale t_a . — c. Ein Dreieck zu berechnen aus einer Seite (c), der Höhe auf dieser (h_c) und der Halbierungslinie des gegenüberliegenden Winkels (w_c). $c = 2557,5$, $h_c = 417,6$; $w_c = 522$. — d. Ein grader Regel, dessen Höhe gleich dem Durchmesser seiner Grund-

fläche ist, soll parallel mit der Grundfläche so durchschnitten werden, daß die Gesamtoberflächen beider Stücke gleich sind. In welchem Abstand von der Spitze muß der Schnitt hindurchgelegt werden und wie groß ist der kubische Inhalt eines jeden der beiden Stücke?

Verfügungen des Königl. Provinz.-Schul-Collegiums.

B. 15. Febr. 1875 betr. die Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut der Schüler des Gymnas. für die Zwecke der deutschen anthropologischen Gesellschaft. Vom 1. Apr. Uebersendung der Instruction für die Vorsteher öffentlicher Lehranstalten und Privatschulen zur Ausführung des Impfgesetzes v. 8. Apr. 1874. B. 10. Mai. Als erster Gegenstand der Berathung auf der in der Pflingstwoche 1876 einzuuberufenden Directoren-Conferenz wird bestimmt: die für die Ertheilung der Censuren auf den höhern Schulen zu empfehlenden Grundsätze und Einrichtungen, mit der Aufforderung, diese Frage im Lehrer-Collegium zu berathen und darüber Bericht zu erstatten; desgl. v. 11. Mai, Aufforderung, andere Gegenstände deren Berathung wünschenswerth erscheint, zu bezeichnen, nebst neuen Vorschlägen; desgl. v. 9. Aug. als 2. Gegenstand der Berathung wird bestimmt: der Unterricht in der biblischen Geschichte nach Umfang, Methode und Lehrmitteln; desgl. v. 13. Decb. als dritter Gegenstand: der deutsche Unterricht in den obern Klassen der Gymnasien und Realschulen (Grammatik, Litteratur, Schreib- und Sprechübungen, Philosophische Propädeutik).

B. 8. Mai. Mittheilung des Erlasses des Hr. Ministers d. geistl. u. Angel. v. 26. Apr. das Programmwesen der höheren Schulen betr. B. 20. Juli 1875. Instruction für die Directoren hinsichtlich der jährlich herauszugebenden Schulprogramme. (Bis zum 1. Oct. hat der Director den Titel der Abhandlung dem Königl. Prov.-Sch.-Coll. anzuzeigen, deren Veröffentlichung durch das Schulprogramm des nächsten Jahres beabsichtigt wird, oder zu berichten, daß das Programm ohne Abhandlung erscheinen wird; zwar besteht in Betreff der Beigabe einer wissenschaftlichen Abhandlung kein Zwang, doch wird die Aufrechterhaltung des bis jetzt bestehenden Gebrauchs dringend empfohlen. Die Verlagsabhandlung B. G. Teubner in Leipzig als buchhändlerische Centralstelle für den Programmeneustausch, bezeichnet nach den bei ihr eingegangenen Bestellungen die für den Austausch erforderliche Anzahl von Exemplaren, erhält dieselben durch den Director zugesandt und sendet ihrerseits an jede Anstalt die bestellten Exemplare ein. Vom diesjährigen Programm waren 632 Exempl. eingefordert, so daß mit Rücksicht auf das sonstige Bedürfniß der Anstalt eine Auflage von 1100 Exempl. nöthig wurde. B. 10. Juni. Mitth. der Reser. des Hr. Ministers v. 12. Mai: den Schülern ist ferner eine Betheiligung an der Zeitschrift Freya nicht zu gestatten, und für künftig allgemein als Norm festzuhalten, daß Schülervereine zu Zwecken, die an sich zu billigen, nur dann zulässig sind, wenn sie sich wirklich auf Schüler, und zwar auf solche, die einer und derselben Anstalt angehören, beschränken, so daß deren Director dabei eine Verantwortung übernehmen kann. Königl. Provinz.-Schul-Collegium empfiehlt zugleich in geeigneter Weise auch die Eltern der Schüler ins Interesse zu ziehen, da die Angelegenheit zu denen gehört, welche ein Zusammenwirken von Schule und Haus nothwendig voraussetzen. B. 27. Septb. Genehmigung der Annahme des Schulamts-Candidaten und wissenschaftlichen Hilfslehrers E. Reichard als Probe-Candidaten. B. 26. Oct. Mittheilung des Reser. des Hr. Ministers v. 14. Oct. d. J. betr. die hausliche Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten. Vgl. unten am Schlusse dieser Schulnachrichten. B. 21. Decb. Mittheilung des Erlasses des Hr. Ministers v. 8. Decb. betr. die vorgeschlagene Einführung eines einheitlichen Schulgeldsatzes für alle Klassen von 90 resp. 100 Mk. (um für die etwa nöthigen Erweiterungen höherer Unterrichtsanstalten, für die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses, für bessere Ausstattung mit Lehrmitteln u. s. w. die

Mittel zu beschaffen), nebst Aufforderung über eine Anzahl Fragen über die Frequenz und die Zahlungen an der Anstalt Bericht zu erstatten resp. Gutachten abzugeben. B. 22. Decb. Mittheilung der von der Königl. Reg. in Göslin unter dem 3. Decb. v. J. erlassenen Polizeiverordnung. Dieselbe lautet: § 1. Gast oder Schankwirth (Inhaber von Wein-, Bier-, Kaffee-Wirthschaften oder sonstigen Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken) dürfen Schülern öffentlicher Lehranstalten Speisen und Getränke zum Genuß auf der Stelle nicht verabreichen; sie dürfen ihnen die Theilnahme an Belustigungen, namentlich an Tanzvergnügungen in ihren Räumlichkeiten nicht gestatten, es sei denn, daß die mitanwesenden und dem Wirth als solche bekannten Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher der Schüler die Verabreichung, resp. Theilnahme ausdrücklich genehmigen. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu vierzehn Tagen tritt, bestraft. — Zugleich wiederholt das Königl. Provinz.-Schul-Collegium die schon früher ausgedrückte Erwartung, daß die Directoren Uebertretungen dieser Verordnung in den zu ihrer Kenntniz gelangenden, Schüler der Anstalt betreffenden Fällen der Polizeibehörde anzeigen und auf die Bestrafung des schuldigen Wirthes antragen. B. 10. Jan. 1876. Mitth. der Verf. des Hr. Ministers v. 26. Nov. v. J. betr. die Unterstützung der Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern. Verf. v. 18. Febr. 1876 betr. die Feier des hundertjährigen Geburtstages der hochseligen Königin Luise.

Audere Verff. der hohen Aufsichtsbehörde betrafen den Lektionsplan, Empfehlung von Büchern und Lehrmitteln, Programme, die wissenschaftl. Prüfungscommission, die Abiturientenprüfung, die Ausstellung der Zeugnisse für den 1jährigen freiwilligen Militärdienst u. s. w.

Das Lehrercollegium erfuhr eine Veränderung nur insofern, als behufs theilweiser Trennung der Secunda und auch der Quarta eine zweite Hilfslehrerstelle Michaeli 1875 errichtet wurde. Zu dieser Vermehrung der Lehrkräfte hatte der Herr Cultusminister in Uebereinstimmung mit dem Herrn Finanzminister die Genehmigung ertheilt. Die neue Hilfslehrerstelle wurde dem Schulamts- und Probecandidaten Edmund Reichard aus Schwarzburg, Prov. Sachsen, übertragen, und derselbe am 11. October eingeführt. Die Secunda, welche im Sommerhalbjahre 52 Schüler zählte, wurde für 18 Stunden (8 Latein, 4 Griechisch, 2 Deutsch, 4 Mathematik in Ober- und Untersecunda getheilt; ebenso wurde die Quarta für den griechischen Unterricht in 2 getrennten Curfen mit je 6 Stunden unterrichtet; der naturgeschichtliche Unterricht, welcher bisher in Ober- und Untertertia auf je eine Stunde beschränkt war, wurde auf je 2 Stunden erhöht; vergl. die vorstehende Unterrichtstabelle.

Die Frequenz der Gymnasialklassen war nach der Liste des Sommersemesters folgende:

In I 26. II 52. IIIa 38. IIIb 45. IV 51. V 42. VI 32 = 289.

Nach der Liste des Wintersemesters:

In I 29. IIa 23. IIb 27. IIIa 44. IIIb 48. IV 56. V 39. VI 35 = 301.

Die Vorschule hatte im Sommer 34, im Winter 29 Schüler. Die Gesamtfrequenz betrug demnach im Sommer **323**, im Winter **330**. Von den 330 Schülern der Gesamtanstalt im Wintersemester sind 121 einheimische, 209 auswärtige.

Das Wachsthum der Anstalt in den 8½ Jahren ihres Bestehens ergibt sich aus folgender Uebersicht; es waren vorhanden:

im Januar 1868 in 3 Gymnasialklassen 80, in der Vorschule 25 = 105.

„ 1869 „ 4 „ 126, „ „ 32 = 158.

„ 1870 „ 5 „ 181, „ „ 32 = 213.

im Januar 1871 in 6 Gymnasialklassen	215,	in der Vorschule	32 = 247.
" 1872 " 7	" 227,	" "	23 = 250.
" 1873 " 7	" 236,	" "	30 = 266.
" 1874 " 7	" 264,	" "	32 = 296.
" 1875 " 7	" 276,	" "	29 = 305.
" 1876 " 8	" 301,	" "	29 = 330.

Die Hauptbibliothek, verwaltet vom ordentl. Lehrer Dr. Schmidt, wurde aus den etatmäßigen Mitteln und einer außerordentlichen Bewilligung von 150 Mark vermehrt; von letzterer Summe wurden ca. 40 Mark für die Vermehrung der physikalischen Sammlung abgegeben. An Geschenken sind der Hauptbibliothek zugegangen: Vom Königl. Prov.-Schul.-Coll.: Johannes Voigt, Namen-Codex der deutschen Ordensbeamten u. s. w. Königsberg 1843. Wiener Weltausstellung. Amtlicher Catalog der Ausstellung des deutschen Reichs. Berlin 1873. 2 Exemplare. — Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte: Baltische Studien XXV, 2. XXVI, 1. Vom Abiturienten Hoffmann: Rud. Nicolai, Geschichte der gesammten griechischen Literatur. Von der Weidmannschen Buchhandlung Zeitschrift für Gymnasialwesen, Jahrg. 1875.

Die Schüler-, Lese- und Hilfsbibliothek, verwaltet vom ord. Lehrer Dr. Große, wurde aus den Beiträgen der Schüler (377 Mk. 40 Pf. pro Jahr 1875) vermehrt und ergänzt. Herr Gymnasiallehrer Dr. Ratter zu Putbus überwies derselben den 1. Jahrgang der von ihm herausgegebenen Entomologischen Nachrichten. Einige Abiturienten schenkten eine Anzahl Bücher.

Die Mittel für Vermehrung der physikalischen Sammlung, jährlich 60 Mark, nebst der vorher erwähnten außerordentlichen Bewilligung, sind für das Jahr 1875 noch nicht verwendet worden, damit ein größerer Apparat beschafft werden kann.

Für den Gesangsunterricht ist eine Anzahl kleinerer Partituren und Piecen angekauft worden. Auf besondere Bewilligung des Curatoriums wurde eine Violine für ca. 45 Mk. angekauft.

Die Quarta verehrte aus den Ueberschüssen der Klassenkasse für die Aula eine Abbildung des Hermanns-Denkmales unter Glas und Rahmen; die Sextaner schmückten ihre Klasse mit den Bildnissen des Kaisers und des Kronprinzen; der Abiturient Buchstein hinterließ für das Klassenzimmer der Prima einige große Photographien. —

Am Schlusse des vorigen Schuljahres übersendete Herr Landrath v. Knebel-Döberitz auf Billshagen dem Director 30 Mk. zur Unterstützung armer und bedürftiger Schüler. Diese gütige Schenkung ist der Bestimmung gemäß verwendet worden.

Für alle Geschenke wird im Namen der Anstalt herzlich gedankt.

Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr wurde in der gewöhnlichen Weise am 8. Apr. eröffnet, nachdem 34 neue Schüler aufgenommen worden waren; mehrere für die Secunda angemeldete konnten wegen Ueberfüllung der Klasse nicht aufgenommen werden.

Sogleich mit Anfang des Schuljahres gerieth die Anstalt wegen sofortiger Abberufung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Reserve-Lieutenant Rowe zu einer militairischen Dienstleistung auf 6 Wochen in Verlegenheit; auf Vorstellung des Directors und Reclamation des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums wurde derselbe nach 4 Wochen wieder entlassen, so daß er seinen Unterricht am 7. Mai wieder übernahm.

An der gemeinsamen Feier des heiligen Abendmals am 6. Juni nahmen 7 Lehrer resp. mit ihren Familiengliedern und 49 Schüler theil.

Am 18. Juni feierte das Gymnasium den 200 jährigen Gedenktag des Sieges bei Jena. Am Vormittage nach der ersten Unterrichtsstunde der Colloge Dr. Schmidt dem gesammten Cötus einen ausführlichen und anschaulichen Vortrag über Veranlassung, Verlauf und Folgen dieser Schlacht hielt, der Chor verschiedene Gesänge, ein Schüler ein patriotisches Gedicht vortrug. Am Nachmittage unternahmen alle Klassen der Anstalt unter Führung ihrer Lehrer einen Auszug in den Jülshagener Wald, wo sich die Schüler durch Spiele und Gesänge unter der Theilnahme vieler geehrter Familien aus der Stadt und Umgegend in jugendlicher Heiterkeit ergötzen; nachdem der Director an eine Ansprache ein Hoch auf unsern allverehrten König und Kaiser angeschlossen, in welches Jung und Alt mit Begeisterung einstimmten, wurde am Abende der fröhliche Heimzug angetreten.

Am 3. Juli wurden die Schüler in die Sommerferien entlassen.

Am 16. August fand die mündliche Prüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Behrmann statt; die 3 Abiturienten, welche sich der Prüfung unterzogen, wurden für reif erklärt. Am 17. Aug. unterzog der Herr Commissarius mehrere Klassen und Unterrichtsgegenstände einer Revision.

Der 2. Septb. wurde wie gewöhnlich durch Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste und durch einen Actus unter Reden, Declamationen und Gesangsvorträgen der Schüler gefeiert. Angeschlossen wurde die Entlassung der Abiturienten durch den Director; ein Abiturient sprach eine Abschiedsrede in deutscher, ein Primaner antwortete in lateinischer Sprache. Das Macte Imperator schloß die Feierlichkeit. Am Nachmittage machten die Klassen IV und IIIb unter Führung der Collegen Dr. Schmidt, Dr. Große und Nowe einen weiteren Spaziergang.

Am 25. Septb. wurde das Sommerhalbjahr durch den Censur- und Versetzungsact geschlossen.

Das Winter-Halbjahr begann am 11. Oct.; zugleich wurde der wissensch. Hilfslehrer und Probecandidat Reichard eingeführt und verpflichtet und die Theilung der Secunda für 18, der Quarta für 6 wöchentliche Unterrichtsstunden nach erfolgter höherer Genehmigung des aufgestellten Planes durchgeführt.

In der Woche vom 23. Febr. bis 4. März fertigten die Abiturienten die schriftlichen Arbeiten. Am 10. März, dem hundertjährigen Geburtstage der hochseligen Königin Luise, hielt der Director vor versammeltem Cötus einen entsprechenden geschichtlichen Vortrag, der Chor trug einige Gesänge vor.

Auch während des verfloßenen langen und harten Winters war der Gesundheitszustand der Schüler durchaus normal und gut.

Außer der obenerwähnten Vertretung des Hilfslehrers Nowe mußten die Oberlehrer König und Dr. Jahn, jener auf 7, dieser auf 6 Schultage vertreten werden; ebenso der ordentliche Lehrer Weber auf 4 Tage.

Das Geburtsfest **Er. Majestät des Königs und Kaisers Wilhelm I** wurde am 22. März unmittelbar nach dem Gottesdienste durch einen Festactus in der Aula gefeiert. Gesänge des Chors wechselten mit Reden und Declamationen der Schüler. Die Festrede hielt Gymnasiallehrer Dr. Große.

Bekanntmachungen.

Die öffentliche Prüfung mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta, Unter-Tertia und der Vorschule findet Freitag d. 7. April von 9—1 Uhr statt.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 24. April. Persönliche Anmeldungen neuer Schüler werden Sonnabend den 22. April von 9—11 Uhr erbeten, und ich bitte die geehrten Eltern in ihrem eigenen Interesse diesen Termin zu beachten. Schriftliche Anfragen während der Ferienzeit werden jeder Zeit beantwortet werden. Bei der Anmeldung haben alle Schüler den Impfschein und, wenn sie bereits das 12. Lebensjahr überschritten haben, zugleich einen Revaccinationschein, diejenigen, welche schon Unterricht erhalten haben, ein Zeugnis, nach dem ihr Bildungsstand vorläufig beurtheilt werden kann, und wenn sie schon öffentliche Schulen besucht haben, ein amtliches Abgangszugnis vorzulegen. Knaben, welche in die Vorschule eintreten sollen, müssen das 6. Lebensjahr bereits vollendet haben; für den Eintritt in die Sexta ist die Vollenbung des 9. Lebensjahres vorchriftsmäßige Bedingung. Die Aufnahme-Prüfung wird an demselben Tage angeordnet werden. Die Wahl der Pension unterliegt der Genehmigung des Unterzeichneten.

Die oben angeführte Verfügung des Herrn Ministers vom 14. October v. J. hat auch dem Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasiums Veranlassung gegeben sich von neuem mit den Arten, der Zahl, dem Anfange und der Ordnung der von der Schule zu fordernden häuslichen Arbeiten der Schüler nach Maßgabe der Hohen Verfügung eingehend zu beschäftigen, um durch die getroffenen Festsetzungen ebenso eine nothwendige Durchbringung, Aneignung, Befestigung und Ergänzung der Unterrichtsstoffe und Fertigkeit und Sicherheit in den damit verbundenen Uebungen herbeizuführen, geordnete Thätigkeit, Fleiß und wissenschaftliches Interesse anzuregen, wie eine der Gesundheit und der Erhaltung geistiger Frische nachtheilige Ueberbürdung sorgfältig zu verhüten. Ist auch wie der Unterzeichnete versichern kann, seit dem Bestehen der Anstalt niemals gegen ihn eine Klage wegen anhaltender Ueberbürdung der Schüler durch häusliche Arbeiten verlaubar geworden, und haben die Lehrer und Ordinarien immer ihr Augenmerk darauf gerichtet, wo es angemessen und billig erschien, eine Minderung oder Verschiebung schon gestellter Aufgaben eintreten zu lassen, so ist doch der Arbeitsetat der einzelnen Klassen von Stufe zu Stufe wiederum durchberathen und festgestellt und das Zeitmaß, welches auf jeden Tag in den einzelnen Klassen nach dem Durchschnitt einer mittleren Befähigung zur Erfüllung der der Anstalt gestellten Aufgaben in Anspruch genommen werden muß, vereinbart worden.

Für befriedigende Leistung aller nothwendigen häuslichen Schulaufgaben für Präparationen und Repetitionen aller Art, für Memoriren, mündliche Referate und Vorträge, für die schriftlichen Uebungen und Arbeiten in der deutschen, lateinischen, griechischen, französischen Sprache, sowie für Rechnen und Mathematik sind im Allgemeinen bei einem Schüler mittlerer Begabung täglich erforderlich in Sexta und Quinta höchstens zwei Stunden, in Quarta und Tertia drei Stunden, in Secunda etwa drei und eine halbe, in Prima vier Stunden. Ein gut begabter Schüler wird in viel kürzerer Zeit seine Aufgaben bewältigen können. Dabei bleibt bei rechter Gewöhnung und Oekonomie für Erholung und tägliche Spaziergänge, für angemessene Nebenbeschäftigungen und Uebungen, für den Verkehr in oder mit der Familie, für Lectüre, ab und zu für ein anständiges Vergnügen und dergl. noch ausreichend Zeit übrig. Für wildes Umhertreiben auf Straßen und Plätzen, für den Verkehr in Gastlokalen, an Billarden oder gar an Spieltischen, für vorzeitige schriftstellerische Versuche, Theilnahme an Schülerzeitungen, für Vor-



Vereitungen auf das künftige Studentenleben und sonstige Allotria, sollen und dürfen unsere Schüler keine Zeit haben. Vorausgesetzt muß freilich werden, daß ein Schüler in den Arbeitsstunden auch wirklich arbeitet und arbeiten kann; ein zerfahrener, träumerischer, gedankenloser Knabe, der in der Klasse unaufmerksam gewesen ist, sich nicht an Ordnung gewöhnen will, sich widerwillig an den Arbeitstisch setzt, die auf bestimmte Termine gestellten Arbeiten zu lange hinauschiebt, oder ein Knabe, der unter sehr ungünstigen äußeren Umständen seine Schulaufgaben fertigen soll, wird wohl auch mit einem geringeren Theile derselben in der angegebenen Zeit nicht zu Stande kommen. Hier setzt die Aufgabe des Hauses, der Eltern und der Pensionsväter, ein.

Sämmtliche Aufgaben werden in die Klassen-Tagebücher eingetragen; dieselben werden von den Ordinarien täglich, vom Director wöchentlich controllirt, außerdem werden diesem von jeder corrigirten schriftlichen Arbeit aus allen Klassen je drei Exemplare unter angemessener Abwechselung vorgelegt. Auf Kränklichkeit und sonstige Ausnahmestände bei einzelnen Schülern wird selbstverständlich individuelle Rücksicht genommen.

Es liegt mir zulezt ob, Hoher Anweisung gemäß folgende Stelle aus der betr. Hohen Verfügung zur Kenntniz zu bringen:

„Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebenen häuslichen Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten, aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniz zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheil gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerläßliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“

Dramburg, den 25. März 1876.

Dr. G. Qued,
Gymnasial-Director.